

Sonntag den 6. August.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Pettitzile für Interessenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neue erbitterte Kämpfe bei Thiaumont. — Übergangsversuche der Russen über die Duna bereitst. — Erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wurde, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen stärkere englische Kräfte abgespielt. Sie dauern zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt von nördlich von Auvillers bis zum Bourcqwalde vorbrechenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozières im Gange. Ein französischer Teilsturz wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen.

Im Aisnegebiet machte der feindliche Gegner zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Rechts der Maas wurden bei unsren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingefangen. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickeln sich neue erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Übergangsversuche der Russen über die Duna bei Dworetz wurden bereitst.

Die Zahl der bei Rudka-Mirynska eingefangenen Gefangenen ist auf 561 gestiegen.

Im Sereth, nordwestlich von Palosze, wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Ratiszeze über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mussten einem Gegensatz wieder weichen. Bei Niedzygorz und Chytopadzi hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschall-Landeszeugmeisters Erzherzogs Carl.

In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Acrebachs wieder große Stärke; er wurde zwischen Acre und Somme mit unverminderter Härigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Ovillers, südwestlich von Guillemont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen im Dorf Fleury und südlich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unsere heutigen einzehenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer segte im Luftkampf bei Lens seinen neunten, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumetz seinen

sechsten Gegner außer Gesicht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Bihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Berles-au-Bois, südwestlich von Arras, und bei Namur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spialka (zwischen Narocz- und Wiesniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwisch, östlich von Gorodischtsche, und an der Tschara, südöstlich von Baranowitschi, lebhafte Handgranatenkämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowicze-Wielic entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynska und die anschließenden Linien eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone, sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneut russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuchi kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen, in Gegend des Kopovab, gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitoli standen für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Von der Westfront.

Die Offensive unserer Gegner.

Aus Genf, 5. August, berichtet die "Voss. Ztg.": Ein Teilnehmer der großen Pariser Militärkonferenz vom 27. März berichtet dem "Matin", daß die Konferenz nicht nur die italienische und die gegenwärtige Offensive in Galizien und an der Somme beschloß, sondern auch eine Offensive der Saloniki-Armee vorgesehen habe. Den großen Ereignissen der letzten Monate würden jetzt noch viel größere folgen. Alle seien aber in den Beratungen der Pariser Konferenz vorgesehen.

Gewinnung neuen Menschenmaterials.

In Frankreich ist neuerdings die Jahrestasse 1888 einberufen worden. Diese Maßregel wird nach einer Genfer Meldung der "National-Ztg." mit der Notwendigkeit begründet, die Mannschaften des Automobil Dienstes zu verstärken. Außerdem sollen die Einberufenen zu militärischen Arbeiten herangezogen werden und die Entsendung von Leuten, die jetzt hinter der Front beschäftigt sind, in die Schützengräben ermöglichen. Offenbar ist die französische Heeresleitung gezwungen, auf die Gewinnung neuen Menschenmaterials bedacht zu sein. Das beweist auch der Zusatz, daß sich die Einberufung auch auf alle Mitglieder des aktiven Heeres und der Reserve erstreckt, die noch in den Büros und dergleichen beschäftigt

sind, sowie auf die Territorialklassen 1901, 1900 und 1899.

Die neuen englischen Geschütze.

Über die neuen schweren Geschütze, die die Engländer bei ihrer jetzigen Offensive angeblich anwenden, schreibt Marcel Sutin im "Echo de Paris" folgendes: Die schrecklichen Schnellfeuerhaubitzen von 15 cm Kaliber können in der Minute zwei bis drei Geschosse auf eine Entfernung von 10 km entsenden. Die Geschosse selbst sind 50 kg schwer und mit 10 kg Sprengstoffen geladen. Die großen 38-Zentimeter-Haubitzen werfen mit außergewöhnlicher Treffsicherheit ein Geschoss von 300 kg, das mit einem Explosivstoff gefüllt ist, dessen Zusammensetzung geheim gehalten wird. Seine entsetzliche Wirkung kommt in einer Entfernung von 11 km zur Geltung. Mit diesem Geschütze kann man in der Minute einen Schuß abgeben. Auf das Ziel wird dieses Geschütz mit Hilfe der Flieger und drahtloser Telegraphie eingestellt.

Ein Hintergedanke der englischen Munitionsverschwendungen.

Über eine wesentliche Nebenabsicht des riesigen Munitionsverbrauches der Engländer schreibt die Militärzeitschrift "Broad Arrow": Wir beschäftigen, so sagt der Munitionsminister, 2 840 000 Personen in den Munitionsfabriken, und wenn wir auch noch erführen, wieviel in Kohlenbergwerken, den Schiffbauindustrien und an den Eisenbahnen beschäftigt würden, könnten wir uns erst ein Bild machen, inwieweit der Krieg ein "Volkskrieg" ist. Ein Faktor wird leicht übersehen, nämlich der Messingverbrauch von 350 Tonnen täglich zur Herstellung von einer halben Million Granaten, 72 v. H. davon ist Kupfer. Wenn wir also den Feind zwingen können, seine Munition in diesem Tempo zu verbrauchen, so muß sein Kupfervorrat zu Ende gehen, falls er nicht immer noch Kupfer in Baumwollballen und Apfelsinenfässen einschmuggelt, denn Deutschland und Österreich können zusammen nur 40 000 Tonnen Kupfer im Jahre erzeugen.

Eine amerikanische Legion gegen Deutschland.

Nach einer Meldung der "Köln. Ztg." erfährt der "Secolo" aus London: Kanadische Blätter melden amtlich die Teilnahme einer amerikanischen Legion an dem neuen Truppenkontingent, das Kanada demnächst nach Europa schickt. Die Legion werde sich ausschließlich aus Bürgern der Vereinigten Staaten zusammensetzen. Die "Köln. Ztg." meint, es sei ganz in der Ordnung, wenn unsere Feinde in Amerika sich uns zum Kampfe gegenüberstellen, das sei anständiger, als der Munitionsschächer.

Der König von England an die Oberhäupter der alliierten Staaten.

WTB. London, 4. August. (Neuter.) Der König hat an die Souveräne und Oberhäupter der alliierten Staaten folgendes Telegramm gerichtet: An diesem Tage, dem zweiten Jahrestage des Beginnes des großen Krieges, in den mein Land und seine tapferen Alliierten verworfen sind, drängt es mich, Ihnen meine unentwegte Entschlossenheit zu übermitteln, den Krieg fortzuführen, bis unsere vereinigten Anstrengungen die Ziele erreicht

haben, für die wir gemeinsam zu den Waffen gegriffen haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir in dem Entschluß übereinstimmen, daß die Opfer, die unsere tapferen Truppen großherzig gebracht haben, nicht umsonst gebracht worden sein sollen, und daß die Freiheit für die sie kämpfen, in vollem Umfang garantiert und sichergestellt werden soll.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 4. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Wesentlich der obersten Moldawa und am Czerny Czeremosch, am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl Franz Josef gebildete Heeresfront entwickeln sich neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe.

In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten. Bei Zalozec griff der Feind unsere Stellungen an und wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort.

Bei der Nemea des Generalobersten von Tressyansky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger schoß in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Darmann-Doppelsitzer ab. Westlich von Kaszowka am Stochod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde, durch erneute Vorstöße bei Rudka in unsere Linien einzudringen. Herausstellende deutsche und österreichisch-ungarische Batterie und Teile der polnischen Legion waren die Russen abends vollends zurück.

Südlich der Bahn Sarny-Kowel wehrten Truppen des Generals Jath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern lebhafte Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoejer, Feldmarschallleutnant.

Osteuropa.

Generalfeldmarschall Erzherzog Carl.

Der deutsche Tagesbericht spricht zum ersten Male von der "Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl". Näheres erfahren wir aus dem Wiener Bericht, der die "unter dem Oberbefehl des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl Franz Josef gebildete Heeresfront" erwähnt. Zuletzt wurde der österreichische Thronfolger, der Großneffe des Kaisers Franz Josef, als Führer einer siegreichen Kampfgruppe an der südtiroler Front in den amtlichen Verlautbarungen genannt. Der junge Erzherzog, der am 17. August 1887 geboren ist, erwarb sich damals den Beinamen des "Siegers von Bielgoreuth". — Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde der Erzherzog vom Kaiser dem Armeeoberkommando zugewiesen, und er hat alle großen Operationsphasen des furchtbaren Ringens, entweder an der leitenden Zentralstelle bei den Beratungen über die größten Entscheidungen mitwirkt oder in besonderen Missionen an den verschiedenen Fronten mitgemacht. Seit Anfang des Jahres 1916 befand sich der Erzherzog-Thronfolger an der italienischen Front im Angesichte desselben Feindes, bei dessen Bekämpfung Kaiser Franz Josef seinerzeit als 18jähriger Erzherzog im Stabe Radetkys die Feuerkunst erhielt.

Die mit der Ernennung Hindenburgs zum Oberbefehlshaber der gesamten Ostfront angekündigte Neuregelung der Befehlsverhältnisse erhält durch diese neue Maßnahme eine erhöhte Bedeutung.

Beschießung von Brody.

Berlin, 5. August. Nach Meldungen der "Tägl. Rdsch." aus Petersburg haben die Österreicher die Stadt Brody unter Feuer genommen. Die Stadt, die bereits viel durch die Kämpfe gelitten hatte, sei jetzt in eine Ruine verwandelt worden. Die Stellung der österreichischen Artillerie sei acht Kilometer im Westen von Brody erheblich verstärkt worden.

Die russische Angriffstaktik.

U. Der Berichterstatter Kirchlechner meldet aus dem Kriegspressequartier dem "Potsdamer Zeiger": Die russischen Erfolge in der Jum-Offensive sind nicht nur die Folgen der großen Vorbereitungen und der Massen aufgebauten Kriegstechnischen Materials, sondern der neuangewandten Taktik. Die Angriffsmethode der Russen geht aus russischen Beschlüssen und Aussagen Gefangener hervor: Sie arbeiten ganz großzügig in vollem Bewußtsein ihres großen Menschenmaterials, das sie keineswegs schonen wollen. Die Artillerie arbeitet ausschließlich nur dann, wenn taktische Ziele und die Ausführung wichtiger Operationen es fordern. Dann wird aber die Munition verschwendendlich verbraucht. Ganze Regimenter werden nur dazu benutzt und aufgeopfert, um durch ihren Ansturm den Feind zur Feuerverteidigung zu zwingen, wodurch gleich die Batterien der Ver-

theidiger und die Stärke der Besatzung der Stellungen festzustellen ist. Verbüste spielen keine Rolle. Bei der Jum-Offensive hat die russische Heeresleitung absichtlich den Raum bei Olyka als Durchbruchsstelle ausgewählt, weil hier das ausgedehnte Sandterrassen den Russen sehr gelegen war. Bei dem Trommelfeuer richteten sie heftiges Feuer auf das Dorf. Es entstand eine riesige Wolkenmauer, Staubwolke umhüllte alles. Unter dem Schutz dieses bläulich geballbten Nebels drangen russische Sturmmassen nach vor. Die Russen fluteten wild in die ersten Gräben und erdrückten sofort die Besatzung. Diese Methode ist gewagt, oft gelang sie nicht. Dafür kommt es, daß im Monat Juli mehr als 18 000 Russen gefangen genommen und 70 Maschinengewehre stromen größtenteils von Truppen, die nach schwerer gelungenem Einbruch abgeschnitten wurden. Gefangene wußten, daß bereits in Russland Stochenzähler eingesetzt wurden, daß die russische Garde schon in die Kampftaktik eingezogen würde, die immer aufs letzte geschont wurde. Die Regimenter müssen jeden vierten Tag neu ergänzt werden. Durch das Trommelfeuer wurden viele Geschütze gerade schwersten Kalibers unbrauchbar.

Die russischen Verluste.

Die "National-Tribune" bringt russische Berichte, daß die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenerregend gewesen seien müssen. In allen zur Front führenden Eisenbahnen seien Lazarettsäulen errichtet, die mit Kranken und Verwundeten dicht besetzt seien, jedoch der Aerzte und Pfleger entbehrt. Typhus und Cholera räumten furchtbar auf. Die daran Gestorbenen würden vielfach nicht mehr beerdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Aus dem Hauptquartier hätten alle Kommandostellen den strengen Befehl erhalten, die Offensive mit allen Kräften trotz Blutopfer und Epidemien solange wie möglich fortzuführen.

Die Lage in Tripolis.

Der Mailänder "Avanti" schreibt zu der Meldung über die Befreiung von 23 Offizieren und 700 Soldaten von Tarhuna, diese Nachricht habe in Italien bei sehr vielen Leuten ganz gewaltiges Staunen verursacht, und es sei in der Tat merkwürdig, daß von einem einzigen antifaschistischen Gingebovenenstamm und in einer einzigen Gegend nicht weniger als 723 Gefangene gemacht werden konnten. Dabei habe man bisher über Ort und Zeit der Besiegungsmahme in der italienischen Offizialität gar nichts gewußt. Einzig die "Idea Nazionale" habe die Aktion gehabt, in der Wiebergabe dieser Nachricht von einem "unglückseligen Rückzug aus Tripolis" zu reden. Dabei habe das nationalistische Blatt nie etwas Besichtigtes über das Ereignis berichtet und niemand habe im Lande davon eine Ahnung gehabt. Erst jetzt habe man angefangen zu berichten, aber man wisse wiederum nicht, warum dies gerade jetzt geschehe, und es sei bezeichnend, daß man von einer viel größeren Zahl von Italienern spreche, die sich auch jetzt noch in den Händen von Eingeborenen von Tripolis befinden. Der Kommentar, den der "Avanti" dazu schreibt, ist von der Censur gestrichen worden.

Luft- und Seefried.

Zwei italienische U-Boote verloren.

WTB. Rom, 4. August. (Agenzia Stefani.) Zwei unserer Unterseeboote, die vor längerer Zeit zusammen mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgesfahren sind, sind nicht mit den andern zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt; man muß sie als verloren betrachten.

Bersenkt.

Ein großer italienischer Postdampfer versenkt.

WTB. Malta, 4. August. (Reuter.) Der italienische Postdampfer "Letimbro", 2210 Tonnen, ist von einem Unterseeboot versenkt worden.

28 Überlebende sind hier angekommen. Sie erklärten, daß die "Letimbro" mit einer Besatzung von 50 Mann und 113 Passagieren auf der Reise von Syrakus nach Bonhagi begriffen war, als das Unterseeboot zuerst einen Warnungsschuß löste und darauf das Schiff unter fortwährendem Feuer versetzte. Das U-Boot holte den Dampfer, der die Rettungsboote ausschüttete, innerhalb einer halben Stunde ein, leerte die Beschiebung fort, und traf eins Boote, die vernichtet wurden. Man glaubt, daß die Insassen ertrunken oder durch Granaten getötet worden sind. Wie verlautet, sind zwei Boote in Syrakus angekommen.

WTB. London, 4. August. "Blonds" meldet, daß der italienische Dampfer "Cilia di Messina" versenkt, ferner, daß der britische Schoner "Gradwell", der japanische Dampfer "Gohna Maru" und die Barke "J. 2" von London versenkt wurden. — Der englische Dampfer "Britannia", 2240 Tonnen, der Corderline, ist von einem U-Boot versenkt worden. Der englische Segler "Margaret Enten" ist versenkt worden. Der englische Dampfer "Heighington", der italienische Dampfer "Letimbro", das italienische Segelschiff "Rosarina" und die norwegische Fischereifahrzeuge "Einer" und "Erling" sind versenkt worden.

WTB. Kopenhagen, 4. August. "National-Tribune" meldet: Die Gefahren für die dänischen Dampfer, die Wale noch vom Mittelmeer befördern, sind noch immer nicht geringer geworden. Der dänische Dampfer "Kaiholm" mit Kohlen von Newport nach Malta unterwegs, ist, wie ein Telegramm des Kapitäns aus Pantelbaria an die Redaktion berichtet, bei Kap Vor in der Nähe von

Tunis von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

Beschlagnahmte Post.

WTB. Kopenhagen, 4. August. Die dänische Generalpostdirektion meldet: Die Briefe und die Paketpost des dänischen Amerikadampfers "Hellig Olav", der sich auf der Reise von New York nach Kopenhagen befand, wurde von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt, desgleichen 149 nach Dänemark bestimmt Poststücke von dem norwegischen Dampfer "Kristianiafjord".

Die Luftangriffe auf England.

WTB. Berlin, 4. August. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineflieger auf England am 2. und 3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweimaligem Angriff die im Hafen liegenden Seetriebskräfte, ferner die Werk- und Bahnanlagen ausgiebig mit Bomber belegt, in der Grafschaft Norfolk die Industrieanlagen und Scheibenwerfer-Batterien von Norwich und Winderton erfolgreich angegriffen; ferner galt der Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrik anlage infolge Bombenwurfs unter immer neu austretenden Feuererscheinungen in Brand gesetzt wurde. Lediglich die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß auf dem Himmel über Hoofden ein plötzlich aus der Wolkendecke herausstreichend feindliches Wasserflugzeug dreimal eines unserer Marinestreickeisse anzugreifen versuchte; das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zum Abbrechen veranlaßt und verschwand dann in westlicher Richtung. Auch vor Yarmouth traf eines unserer Flugzeuge auf einen englischen Wasserflieger, der ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde.

WTB. London, 3. August. (Amtlicher Bericht.) In der Nacht vom 2. zum 3. August erschienen einige feindliche Luftschiffe über den östlichen und südöstlichen Grafschaften. Die ersten Berichte hierüber sind gegen Mitternacht eingelaufen. Nach diesen Berichten scheinen es nicht weniger als sechs Luftschiffe gewesen zu sein, die bei dem Angriff auf die Grafschaften Norfolk, Suffolk und Essex mehr oder minder gleichzeitig beteiligt waren. Der Angriff dauerte ungefähr 1½ Stunden. Mit Ausnahme eines Punktes sind die Luftschiffe nicht sehr weit in das Innere des Landes eingedrungen, sondern haben sich mit dem Abwurf einiger Bomben auf weit auseinanderliegende Ortschaften, hauptsächlich in der Nähe der See, begnügt. Einige Bomben fielen, wie berichtet, in die See. An einem Punkte traten die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, aber das dort befindliche Luftschiff ist entkommen. In Verbindung mit diesem Angriff strebte ein Luftschiff der Flotte von Kent zu. Aus Meldungen vieler Beobachter geht hervor, daß ein zweites dem ersten Luftschiff folgte. Die Zahl der bei diesem Angriff abgeworfenen Bomben läßt diese Behauptung ganz wahrscheinlich erscheinen. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, ein oder zwei Treffer gegen das erste Luftschiff wurden beobachtet. Einträchtlich der Bomben, die man in die See fallen sah, wurde bis jetzt im ganzen von achtzig Bomben berichtet. Der angerichtete Gesamtschaden ist erstaunlich gering. Neun Pferde wurden getötet und drei Pferde verletzt. Ein militärisches Ziel des Angriffes war nicht ersichtlich.

Die in feindlichen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe.

Im Unterhaus teilte Lord Cecil mit, daß in englischen Häfen 144, in französischen 12, in russischen 30, in italienischen 59, in portugiesischen 71 deutsche Schiffe seit Kriegsbeginn beschlagnahmt worden seien. England und Italien verwendeten sämtliche Schiffe; ob auch Frankreich und Russland dies täten, könne er nicht angeben.

Die Vergewaltigung der Neutralen durch England.

WTB. Berlin, 4. August. (Amtlich.) Folgender Befehl ist auf einem durch ein deutsches U-Boot versenkten englischen Postboot aufgefunden worden:

Geheim. Rear Admirals Office, Peterhead, 5. Juli 1916. Segelorder. Eine Abteilung hat am Donnerstag morgen anstatt Freitag nach Aberdeen zurückzukehren. Vorläufig sollen keine holländischen Fischereifahrzeuge mehr nach Peterhead eingebrochen werden. Ges. C. H. Simpson, Rear Admiral.

Aus diesem Geheimbefehl folgt, daß die englische Regierung den Befehl gegeben hat, alle holländischen Fischereifahrzeuge, deren man habhaft werden konnte, nach England einzubringen. Es war der englischen Regierung also gleichgültig, ob gegen die eingekappten Fischereifahrzeuge ein Verdacht vorlag, der die Aufbringung gerechtfertigt hätte, oder nicht. Es kam ihr offenbar allein darauf an, durch nackte Vergewaltigung Mittel in die Hand zu bekommen, um die beabsichtigte Erpressung gegenüber der holländischen Regierung gegen die holländische Fischerei durchdrücken zu können.

Neues zur Abfahrt der "Deutschland".

Nach einer Meldung der "Voss. Zeitg." aus Kopenhagen bot die Abfahrt des Untersee-Schiffes "Deutschland" aus Baltimore ein seltenes Schauspiel. Es machte eine Rundfahrt durch den Hafen, umgeben von Dampfern mit Journalisten, Photographen und Filmoperatoren. Zum Abschied sang die Mannschaft auf Deck "Deutschland, Deutschland über alles" und das amerikanische Nationallied. Die amerikanischen Zeitungen bringen lange Artikel voll Sympathie für die kühne Abfahrt.

Die "United Press" berichtet nach Erzählungen der Besatzung des Schlepdpdampfers "Timmins": Schwerer See wegen hatten die englischen Motorboote sich bereits zurückgezogen, als die "Deutschland" am Abend die Virgin Islands verließ. Auch die feindlichen Kriegsschiffe kreuzten weit draußen. Die Heimfahrt begann unter günstigen Verhältnissen.

Aus Genf, 5. August, berichtet die "Berl. Morgenpost": Nach einer Kabelmeldung des "Journal" aus

Norfolk vom Donnerstag begünstigte das neblige Wetter und der hohe Seegang bis glückliche Ausfahrt der "Deutschland" ins offene Meer. Es besteht keine Aussicht, dass die überwachten Schiffe der Alliierten die "Deutschland" absäßen, die voraussichtlich in der Nacht zum Freitag das hohe Meer gewinnen werde.

Jagd auf die "Deutschland".

Aus London wird der "Berlingske Tidende" (der "Nationalzeitung" zufolge) gemeldet, dass zwei französisch-englische Kreuzergeschwader den besonderen Auftrag erhalten haben, auf die "Deutschland" Jagd zu machen.

Eine Schilderung des Kapitäns der "Deutschland".

Nach "Associated Pres" hat Kapitän König gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über die "Deutschland" und ihre Fahrt folgende Schilderung gegeben:

"Sehe wir unsere Reise begannen, übten wir mehrere Wochen lang mit dem Schiff in der Ostsee, um mit ihm vertraut zu werden. Natürlich wurde alles geheim gehalten; außer den Eigentümern und der Admiralität wußte von dem Unternehmen niemand. In den Gewässern von Helgoland übten wir wieder und lagerten die Fracht und den Ballast anders, um uns für die Reise besser zu rüsten."

Als wir Bremen verließen, hatten wir 180 Tonnen Heizöl, wir haben jetzt noch 20 Tonnen, wir hatten 20 Tonnen Wasser, davon sind noch zehn übrig. Unsere Reise beweist, dass ein Tauchboot der "Deutschland"-Klasse irgendwo in der Welt hinfahren kann. Es hat einen Aktionsradius von 13 000 Meilen."

Befragt, wie er denn unter Wasser seinen Weg finden und Gefahr vermeiden könne, sagte er: "Wir haben zwei Mittel, das Mikrofon und einen Totapparat. Erstes ermöglicht es, eine Untersegelkette sechs Meilen weit zu hören, Schiffsschrauben noch viel weiter. Nach dem Geräusch kann man urteilen, um was für ein Schiff es sich handelt. Ein Zerstörer verursacht ein lautes Geräusch, ein Kreuzer weniger. Der Totapparat ist in Tätigkeit, wenn wir unter Wasser laufen. Das Kabel wird durch den Boden im Boot hindurchgelassen. Wir können unter Wasser ankerwerfen, still liegen, für alles, was man auf dem Wasser machen kann. Wir können unter Wasser liegen, bis Nahrung und Wasser ausgehen, und wir haben eine ganze Menge davon mit." Außerdem möchte ich noch erklären, dass wir ebenso leicht zurückkehren werden, wie wir herkamen. Wir werden — wenn die Briten die Neutralität nicht brechen — keine Schwierigkeiten haben, aus den Kapes zu kommen."

Enträstungssurm in Amerika gegen England.

WTB. New York, 4. August. Täglich wird von wachsender Entrüstung über das britische Verfahren, ameri-

kanische Firmen auf die schwarze Liste zu setzen, berichtet. Ein Sturm des Protestes geht durch das ganze Land. Die Frage der schwarzen Listen beschäftigt alle Zeitartikel. Sogar solche Blätter wie die "New York Times" sprechen von britischer Tollheit. Das Regierungsorgan "World" bespricht sarkastisch die britische Behauptung, die Aufstellung der schwarzen Liste sei lediglich eine Satte der heimischen Gesetzgebung, und fragt: Wie nun, wenn Amerika aus innerpolitischen Gründen Getreide, Vorräte und Munition zurückhalten, und von dem Kaufe von Bonds der Alliierten abraten, und einen Zoll von 25 vom Hundert auf englische Einfuhrwaren legen würde? — Ein anderer Zeitartikel der "World" sagt: Die schwarze Liste ist vielleicht nur ein Vorläufer eines großen Epresssystems. "World" greift das System der schwarzen Liste fortgesetzt in Zeitartikeln mit starken Worten an. Die britische Rechtfertigung der schwarzen Liste hat in der amerikanischen Presse im allgemeinen auch keinen Beifall gefunden.

Meldungen aus Washington berichten von der Entzerrung der Kabinettsmitglieder. Präsident Wilson hat geklärt, dass die Frage der schwarzen Liste ihm große Sorge mache; das britische Vorgehen sei ihm auf die Nerven gegangen. Ein Regierungsbeamter hat gesagt: England wird erkennen, dass Amerika die schwarze Liste als die schwerste ihm zugängliche Belästigung ansieht. Die führenden Mitglieder des Kongresses werden mit Forderungen nach Vergeltungsmaßnahmen bestürzt. Eine Meldung der "World" aus Washington besagt, dass die amerikanische Regierung einen Protest erwähnt, in dem England vorgeworfen werden soll, dass sein Verhalten mit den freundlichen Beziehungen nicht vereinbar sei. Senator Thomas hat im Senat die schwarze Liste als einen schändlichen Angriff gebraucht. Die hiesigen Frauen, die auf die schwarze Liste gesetzt worden sind, haben unter dem Namen: Gesellschaft zur Verbesserung der britischen Vorherrschaft über den amerikanischen Handel eine Organisation gebildet, deren Vorsitzender Leopold Zimmermann von der Firma Zimmermann und Forshay ist. Die Gesellschaft hat Resolutionen angenommen, in denen verlangt wird, dass die Vereinigten Staaten britischen Schiffen ihre Häfen verschließen, bis England die schwarze Liste außer Kraft setzt. Die Resolutionen stellen fest, dass England durch die schwarze Liste die Amerikaner zu zwingen sucht, bei der Beförderung des Handels seiner Feinde behilflich zu sein, ohne Rücksicht auf die Folgen für den amerikanischen Handel. Die Resolutionen weisen auch darauf hin, dass die Kenntnis der Tatsache, auf die sich die schwarze Liste gründet, durch die unechte Beschlagsnahme und Durchsuchen amerikanischer Posten gewonnen worden ist.

Das Staatsdepartement hat mitgeteilt, dass es einen Protest gegen die schwarze Liste nach London gelebt hat. Es wird berichtet, dass die Note nicht auf Einzelheiten eingehet, sondern lediglich auf die in Frage kommenden Grundsätze. — "Journal of Commerce" berichtet aus Washington, es sei angedeutet worden, dass, wenn

die diplomatischen Bemühungen keine Abhilfe brächten, irgendwelche Form von Vergeltung durch die Vereinigten Staaten in Erwägung gezogen werde.

Letzte Nachrichten.

Von der Universität.

Breslau, 5. August. Zum Nachfolger des verstorbenen Professors Renz im Ordinariat für Moraltheologie in der katholisch-theologischen Fakultät der bayerischen Universität ist der Privatdozent Professor Dr. theol. et phil. Friedrich Wagner berufen. Friedrich Wagner ist ein Sohn des bekannten Berliner Nationalökonomen Adolf Wagner und 1887 zu Dorpat geboren.

Verkauf von Dänisch-Westindien.

WTB. Washington, 4. August. (Neuter.) Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte Konstantin Brun haben den Vertrag unterzeichnet, kraft dessen die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 25 Millionen Dollars erwerben.

Holländische Militär-Attache.

WTB. Haag, 4. August. Oberstleutnant Müller-Martin ist zum Militärattaché in Berlin ernannt worden. Gleichzeitig wurde auch ein Militärattaché für Paris ernannt.

Rumänien.

WTB. Bukarest, 4. August. Zu Grenzwissensäulen auf der Donau wird halbamtlich verlautbart, dass der rumänische Minister des Innern die notwendigen Schritte unternommen, um die Aufruhrsankunft der bulgarischen Regierung darauf zu lenken, dass sich die Zwischenfälle zu oft wiederholten und dass sie den guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht entsprechen.

Wettervorhersage für den 6. August.
Ausheiternd, etwas Erwärmung.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Waldarbeiter Harz

welche das an
Tannen u. Fichten
angetrocknete

sammeln, verdienen Sommer und Winter
fortlaufend viel Geld. Schreibt sofort an:

**Max Ortmann, Berlin SO. 16,
Franzstrasse 12b.**

In unserem Bankgebäude ist
für den 1. Oktober d. J.
im 3. Stock, vorne heraus,

eine Wohnung
von 4 Zimmern, Badestube, Küche und reichlichem Zubehör zu vermieten.

**Schlesisch. Bankverein
Filiale Waldenburg.**

2 ineinandergehende Stuben,
2 Zimmer u. Küche r. sonnig
3 Zimmer und Küche r. zu verm.
für bald od. spät. bill. zu verm.
Herm. Wolf, Gasth. z. Schiffahrt.

2 schöne Stuben und Küche,
sowie Stube u. Küche 1. Ott.
zu verm. Hohstr. 10, III, r.

Stube und Küche 1. Oktober
zu beziehen Töpferstr. 17.

kleine Stube bald zu verm.
Dr. Höhn, Auenstraße 38.

2 große Zimmer und Küche,
sonnig, 1. Ott. event. früher
zu beziehen, sowie Stube u. Küche
1. Oktober Scharnhorststraße 1.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Große Stube bald oder später
zu verm. Sonnenplatz 5.

3 Zimmer, Küche, Eingang, mit
Badeeinrichtung, bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Schöne sonnige Wohnung (8
Stuben, Küche mit Speise-
kammer, Entr., Badeeinrichtung, mit
Wasserloset, Voggia, Küchenbalk.,
nebst Beigelaß, Gas u. elektr. L.,
vollst. renov., soz. z. verm. Miets-
pr. 480 Mk., einschl. Wassergebühr.
Hausber. d. d. Hausmstr. Hoppes-
Waldenburg Neust. Hermannpl. 5.

kleine Stube bald zu verm.
bei Neumann, Hohstraße 2.

In unserem Bankgebäude ist die
3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per
halb oder später zu vermieten.
Zentralheizung, Baderaum und
reichlich Beigelaß vorhanden.

**Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.**

Schöne Wohnung, 2 große
Zimmer mit reichlichem Bei-
gelaß, in ruhigem Hause in der
Neustadt zum 1. Oktober 1916
zu beziehen. Zu erfragen
Scharnhorststraße 3, II.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,
Schreibtisch, zu verm. Freiburger Str. 4 II.

Gut möbl. sonniges Balkon-
zimmer zu vermieten
Freiburger Straße 18, III, rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. freudl. Zimmer,
vornh., elektr. Licht, event.
mit Pension, bald oder später zu
vermieten Töpferstraße 1, I, r.

rdl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbliertes Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstraße 2 a, 3 Tr. I.

Eine Stube bald ob. 1. Sep-
tember zu beziehen Ober
Waldenburg, Kirchstraße 27 a.

Freundliche Stube mit Küche
2. Ott. zu beziehen. Zu erfr.
Dittersbach, Hauptstr. 32, 1. St.

Besseres Logis i. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.



Für König und Vaterland gab sein junges Leben
im Trünes-Wäldechen am 2. Juli unser liebes Mitglied

Erich Kuhn,

Ersatz-Reservist, Inf.-Reg. 51.

Ein ehrendes Gedächtnis wird stets ihm bewahren

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein Waldenburg.

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad

5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skrofulose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport.

1918: Besucherzahl 30 280.

Auskünfte, Prospekte frei durch die Badeleitung.

Zu verkaufen sucht

Eine pr. hochtragende

Kalbe,

sowie mehrere hochtragende und
frischmelkende

Kühe,

schwarzblau und einfarbig rot,
verkauft nach Wahl

Stadtgut Reichenbach Schles.

Gebrannte Kachelöfen wird
zu kaufen gesucht. Von
wem? sagt die Exped. d. Bl.

Nieter

zum sofortigen Antritt ge-
sucht.

Wilhelmshütte A.-G.,

Sandberg.

Kräftigen Laufbüroschen

sucht

Möbelgeschäft Töpferstraße 31.

3 kräftiges Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Dr. Kemmler,

Gartenstraße 6, I.

Wohnungen

(Stuben u. Küche, elekt. Licht) b.

od. sp. zu bez. Blücherstraße 16.

2 mal Stube, Küche, Küche u.

Entree bald oder 1. Ott. zu
bezahlen Hermannstraße 16a.

Brüthenwagen

werden sorgfältig und preiswert
repariert. Paul Koßmann,
Waldenburg, Mühlstraße 19.

Zahle die höchsten Preise
für alte Gold- u. Silberstücke.
Benke, Töpferstr. 1, 2. Et.

Mehrere ganz neue
versenkbare

Nähmaschinen
billig zu verkaufen. Kleine

Teilzahlung
gern gestattet.

alte Maschinen tausche um.
R. Matusche, Töpferstr. 7.

Ein Pferd, Rappen, Wallach,
Hofmann, Wiejenberg
bei Hohenfriedeberg.

Ohne Bezugsschein

verkaufe ich:

Weisse Wäschblusen, Baumwolle, Ma.	8.50, 6.95, 4.95, 3.95, 2.95
Schwarze Satin-Blusen, sehr billig, Ma.	4.50, 3.75, 3.25
Farb. Baumwoll-Blusen, preiswert, Ma.	4.50, 3.95, 2.95
Farbige Woll-Blusen, alte Preise, Ma.	7.50, 5.50, 4.95, 3.95
Kleider-Röcke, farbig und schwarz, Ma.	12.50, 8.50, 6.50, 5.90
Damen-Haus-Schürzen und Kinder-Schürzen von Ma.	4.50
Damen- und Kinder-Kopfbedeckungen, wie Hüte, Südwesten, Mützen, Kinder-Kleidchen, Erstlingswäsche, Stickereien, Weißwaren (Neuheiten).	

Sämtl. Schneiderei-Artikel (Kurzwaren)

Gardinen, nach Meter und abgezählt, Tülldecken, Hängedecken, Scheiben-Gardinen, Bettdecken, weiß und bunt, Kinder-Strümpfe, dünne, baumwollene Qualitäten, Damen-Strümpfe u. Herren-Socken aus Flor, Seide u. Halbseide, Handschuhe, Korsetts, Taschentücher, Besätze, Spangenstosse, Portemonnaies, Handtaschen, Marktetaschen, Ziernadeln, Waschstüche.

Handarbeiten

in bekannt großer Auswahl und dazugehörige Garne.

Herren-Kragen, Manschetten, Krawatten, Herren-Servietten, Hosenträger.

W. Rahmer, Arthur Bernif,
Friedländer Str. 28/29. Waldenburg. Inhaber: neben der kathol. Kirche.

Einfachgläser
mit Verschluß, in allen Größen,
für jeden Apparat passend, sowie
Dunstfraufen
und Haken zum Zubinden,
ebenfalls in allen Größen, empfiehlt zu billigsten Preisen

Herrn. Gerlach Nachf. Paul Hallmann,
Friedländer Straße Nr. 17, neben der Loge.

Im Laden Gottesberger Straße Nr. 26
in Waldenburg.

Von Montag den 31. Juli bis einschließlich
Mittwoch den 16. August 1916 verkaufe ich

Schuhwaren

in Leder und Filz, für Herren, Damen und
Kinder.

Hermann Schneider aus Görlitz.
Sonntag geschlossen.

Prima Schmierseite selbst bereit-
ten! Kein
Gras, für 35 Pf. ca. 1 Pf. vorzgl.
Schmierseite. Wiederverkäufer hoh.
Rabatt. Preis ges. Fritz Kramer,
Berlin SW. 48, Puttkamerstr. 9.

Kolzkarren aller Art,
stark beschlagen, bei
E. Nack's Nachf. G. m. b. H.,
Gleiwitz. Teleph. 93.

Kakaofschalen

empfiehlt

Friedrich Kamml.

Gute frisch geschlossene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten
à Pfund grau 75 Pf., 1.00, 1.50 Mk., in weiß 2.00, 2.50, 2.80 Mk.,
sehr daunig 3.00, 3.50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2.40
Mk. und gute ungezählte Elbsedern 1.50, 1.80, 2.00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böh.-Leipa,
Verhandelswelt.

Dänische Sahne in Flaschen,
Reis mit Tomaten in 1 kg-Büchsen,
Leberpastete im 1/2 kg-Büchsen

empfiehlt

P. Penndorf.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
exped. des Waldens. Wochenblattes.

Den schönsten Garten der Umgegend
finden Sie in

Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Ausschank erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.
Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Stadtpark Waldenburg empfiehlt sich bestens zum
Besuch. Für gute Rücksicht und Getränke ist gesorgt.

Zugunsten der Feldmusiksammlung.

Bad Salzbrunn den 7. August, abends 8 Uhr pünktlich,
im Theatersaal:

Konzert,

veranstaltet von der

Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volkserziehung (E. V.), Berlin.

Vorsitzender: **Exzellenz Graf Bolko v. Hochberg.**

Mitwirkende: Fräulein Dora Kautz (Wien), Sopran,
Frau Betty Schmidt-Arnold (Breslau), Alt,
Herr Johannes Velden (Berlin), Violine,
Herr Walter Kratz (Berlin), Viola,
Herr Kammermusikus Hermann Hopf (Berlin),
Violoncell,
Herr C. Bormann (Jauer), Klavier.

Preise der Plätze:

Loge 2.25, Fauteuil 2.—, Sperre 1.50, Num. Platz 1.— Mk.

Karten sind im Vorverkauf
in der Buchhandlung A. Torzewski (Bad Salzbrunn),
sowie an der Abendkasse zu haben.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 6. August, 2^{3/4} Uhr
nachmittags: Antreten vor dem
Rathause zum Ausmarsch ins
Gelände.

Bahnhof zum Viebau,
Dittersbach.

Sonntag den 6. August:
Große

Varieté-Vorstellung

Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Zutritt 40 Pf.

Zu diesem erstklassigen
Großstadtkonzert laden
freudlich ein
A. Stanek, E. Müller.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Sonntag den 6. August: "Wo-

die Schwalben sitzen."

Dienstag den 8. August: "Lyri-

"Benediz für Paul
Wieze."

Achtung! Frauen!

Bis Mittwoch den 9. August
verfüge über neue Auswahl-

sendung in

verstellbaren

Thalyssia-

Umstands - Kleider.

Bes. o. Kaufz. 3—6 nachm.

Töpferstr. 2, II.

Anbiete:

Ia. Leinölfirnisatlas, Leinöl,
Leinölfirnis, franz. Terpentin,
Sikkativ, Emaille lac, Aluminium lac,
Vadgarbe, Heizkörper lac, Damer lac,
Leder lac, Delgrün, hell u. dk.,
Zinkweiß, Bleiweiß,
Minium, Miniumerat,
Maschinöl dunkel, Vaselinöl,
Osk. Dierig,
Neu Craufendorf. Fernuf 809.

Evangelischer Männer-

und Jünglings-Verein

Waldenburg.

Montag den 7. d. Ms.:

Versammlung

im Vereinslokal abends 8 Uhr.

Gedächtnisseier.

**Verein für
Gesundheits-
pflege.**

Sonntag den 6. August c.:

Familien-Ausflug

nach Seitendorf zu Gläser.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 183.

Sonntag den 6. August 1916.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August. Herausgebung der Kartoffelpreise. Die Reichskartoffelstelle hat die mit Kartoffellieferungen für die Bedarfsverbände beauftragten Lieferungskreise angewiesen, von Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche an die Frühkartoffeln höchstens noch zum Preise von 7 Ml. für den Zentner einzukaufen.

Züllichau. Fünf Personen bei einer Segelsfahrt ertrunken. Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Oder bei Tödlicheritz, im sogenannten Obernitz, ein schweres Segelboot-Unglück. Ein mit fünf Personen besetztes Segelboot, dem während des böigen Windes der Segelmast gebrochen war, neigte sich zur Seite und sämtliche Insassen stiegen ins Wasser und ertranken. Das Boot ist später an Land getrieben. Die Leichen konnten nicht geborgen werden. Die Verunglückten sind: Herr und Frau Regierungsbaurmeister Kuhlmann, Lehrer Quarg vom Königlichen Pädagogium in Züllichau und dessen Frau, und Dr. phil. Walzer Pomptow aus Ober Weineberg bei Züllichau.

Hamburg. Brand bei Friedrichsruh. Auf dem Gürtel von Bismarck'schen Güte Schönau bei Friedrichsruh brach Donnerstag nachmittag in einem Stallgebäude Feuer aus. Es gelang, die in dem Gebäude untergebrachten 75 Milchkuhe zu retten. Die Heuernte verbrannte. Das Gebäude ist gänzlich zerstört. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Saarburg. Zwangsweise angewiesener Wohnsitz. Der Reichstagsabgeordnete Kreisarzt Léveque in Saarburg, der dem Reichstage als „unabhängiger Rothringer“ angehörte, ist dieser Tage seiner amtlichen Stellung enthoben und ihm für die Dauer des Krieges ein Ort in Pommern als Wohnsitz angewiesen worden. Ursache zu dieser Maßnahme der Behörde war das Verhalten Léveques, der während der Rückfahrt von Berlin, wo er den Sitzungen des Reichstages beigewohnt hatte, unvorsichtige und mindestens mißverständliche Neuverhandlungen über die Kriegslage und die Kriegsmittel getan hatte.

Schleusingen. Ein nachahmenswertes Beispiel sozialer Fürsorge hat der Schleusinger Kreisausschuß gegeben. Die Festsetzung der Hinterbliebenenrente nimmt einige Zeit in Anspruch. Bis dahin erhalten die Hinterbliebenen die Angehörigenunterstützung weiter. Bei Beginn der Rentenzahlung wird dann auch die in der Vergangenheit bereits fällig gewordene Rente nachgezahlt, während der Kreis, der die Familienunterstützung für das Reich ausgeschüttet hat, ein entsprechendes Rücksichtserfordernis erhält. Der Kreisausschuß hat nun beschlossen, die über drei Monate hinaus zuviel gezahlten Unterstützungen den Kriegsrentenempfängern zu belassen, wenn der Betrag mindestens zur Hälfte zu einer Lebensversicherung bei der Provinziallebensversicherungsanstalt Sachsen oder in ähnlicher Weise zur Sicherstellung der Kinder Verwendung findet, wobei Beträge unter 100 Ml. den Rentenempfängern ohne weiteres belassen werden sollen. Diese Beiträge, die das Reich dem Kreise nicht wieder erstattet, sollen auf den Kreissonds für außerordentliche Zuwendungen übernommen werden. Der Kreis Schleusingen hat damit einen beachtenswerten Schritt in der Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen getan, der Nachahmung zu finden verdient.

Gedenkstücke für goldene Schmuckgegenstände.

WTB. (Amtlich.) Um den eisernen Gedenkstücken, die die Reichsbank künftig neben dem Geldersatz des Wertes den Ableserern goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren ideellen Wert zu erhalten und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen, hat der Bundesrat am 3. August eine besondere Verordnung erlassen. Die Verordnung verbietet grundsätzlich jede Vervielfältigung und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild aufweist, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt. Weiter wird auch die Nachbildung zum eigenen Gebrauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter Benutzung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines anderen Verfahrens, andere Abmessungen und anderer Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der eisernen Gedenkstücke im Wege der Abbildung; diese Abbildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt werden. Dieses Verbot gilt auch für die Simplicie, mit denen die Gedenkstücke versehen werden. Der Handel mit solchen Gedenkstücken wird, um sie als persönliche Erinnerungen dem Einleser von Goldsachen und seiner Familie zu erhalten, völlig ausgeschlossen, ebenso jede rechtsgeschäftliche Verfügung außer zugunsten von Familienangehörigen oder für den Todessfall. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld- oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Neue Unruhen in Irland.

WTB. London, 4. August. Im Unterhaus sagte Asquith in der Debatte über Irland: In vielen Teilen des Landes fand eine beträchtliche Erneuerung der Sinn-Heimbewegung in ihrer aggressivsten Form statt. In einigen Orten ist es zu bedauerlichen öffentlichen Kund-

gebungen für Deutschland gekommen. Asquith fügte hinzu, daß die Militärmacht und die Polizeimacht ausreichend gewesen seien, um neuen Aufruhr zu verhindern.

reits angekündigt wurde, sich in besonderer Mission nach Petersburg begeben wird, um die Munitionssfrage endgültig zu regeln.

Geschäftsbeziehungen zu den Feinden der Mittelmächte.

Neue italienische „Freundlichkeiten“ gegen Deutschland.

WTB. Bern, 4. August. „Secolo“ zufolge soll der gestrige Ministerrat in Rom ein Dekret genehmigt haben, nach dem den italienischen, auch im Ausland (!) ansässigen Staatsangehörigen der Geschäftsvorkehr mit den Angehörigen von Ländern, die mit Italien feindlichen Staaten verbündet sind, verboten wird.

Trotz des Verbotes eingegangene Verträge sind rechtsungültig. Die Vertragschließenden sind strafbar. Ein weiteres Dekret soll der Regierung die Befugnis geben, Handelsgesellschaften, die ihren Sitz in Italien haben und deren Kapitalien gänzlich oder vorzugsweise Bürgern feindlicher Staaten oder mit diesen verbündeten Ländern angehören, unter Kontrolle zu stellen. Im Bedarfsfalle kann zur gerichtlichen Beschlagnahme und Liquidation geschritten werden. Versicherungsgesellschaften sollen nicht unter diese Bestimmung fallen.

Die beschlagnahmten deutschen, österreichischen und türkischen Guthaben in Frankreich.

Genf, 3. August. Der Gerichtshof in Marseille veröffentlichte eine Aufstellung, nach der die von ihm beschlagnahmten Guthaben deutscher Kaufleute für Warenlieferungen vor dem Kriege etwa 24 Millionen, österreichischer Kaufleute 2½ Millionen, türkischer Kaufleute 9½ Millionen Franken betragen.

England ließert die politischen Flüchtlinge an Russland aus.

Die englische Behörde hat laut „Voss. Zeit.“ der englandfreudlichen norwegischen Zeitung „Verdensgang“ zufolge von 300 000 Flüchtlingen, die in London weilen, 25 000 Juden ausgewählt und sie vor die Wahl gestellt, entweder nach Flandern als Soldaten zu gehen oder an Russland ausgeliefert zu werden. Die politischen Flüchtlinge würden jedoch kaum nach Flandern, sondern wie es tatsächlich bereits geschah, der russischen Kavallerie oder dem Galgen ausgeliefert. Russland schlägt so zwei Fliegen mit einer Klappe. Es erhalten 25 000 verhaftete Juden als Kanonenfutter, und die jungen russischen Akademiker, die aus politischen Gründen zu Tausenden dem Zarenreich den Rücken gekehrt haben, werden Russland an der Front sicher auf Uriaspojen stellen, um sie so schneller los zu werden. Noch wahrscheinlicher ist, daß man sie sofort an den Galgen knüpfen oder nach Sibirien senden würde.

Die Mittelmächte und Rumänien.

Wien, 4. August. Mehrere Blätter beschäftigen sich mit den in Rumänien bestehenden politischen Strömungen und geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß die Mittelmächte in ihrer militärischen und politischen Stellung ruhig den Entschluß Rumäniens abwarten können. „Neues Wiener Tagblatt“ sagt: Die Mittelmächte verfolgen die Entwicklung der Lage in Rumänien selbstverständlich schon seit längerem mit Aufmerksamkeit, und da diese Auswerksameit sicherlich nicht allein der möglichen diplomatischen Gestaltung der Dinge galt, sondern gewiß auch sonst alles vorgefehrt wurde, was in solcher Lage geboten ist, können wir in Ruhe Rumäniens Beschlüsse abwarten und es diesem Lande und seinen Leuten überlassen, unbeeinflußt jede Entscheidung zu suchen, die sie für richtig halten. „Reichspost“ schreibt: Die Interessen Rumäniens sind so klar und eindeutig, die Mittelmächte halten die Zukunft militärisch so fest in der Hand, daß man ruhig abwarten kann, wie sich Rumänien von selbst durch Parteien und fremde Machenschaften zu einer ehrenvollen, den eigenen Lebensbedürfnissen entsprechenden Rolle im Weltkriege durchringt. Auch „Zeit“ sagt: Die Stellung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ist eine so starke und wohlverwahrte, daß sie ruhig der Entscheidungen harren können, die mit der sommerlichen Ernte reisen.

Russland und Rumänien.

Budapest, 4. August. Aus Sularest wird gemeldet: Laut „Dreptatea“ hat die russische Regierung nach Freigabe von drei Eisenbahngütern mit Munition die weiteren Transporte plötzlich eingestellt. Die russische Regierung hat der rumänischen mitgeteilt, daß weitere Lieferungen vorläufig unterbleiben müssen. Man führt diese Maßnahme darauf zurück, daß Brattianu den Ententevertretern auf ihr Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet zu gestatten, eine unbefriedigende Antwort erteilt hat. Die „Epoca“ meldet hierzu, daß der Staatssekretär im Kriegsministerium Iatescu, dessen Auslandsreise be-

Die Bedeutung des Absalls des Emir von Mekka.

WTB. Von unterrichteter Seite schreibt man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Die englische Presse hat viel Aufhebens gemacht von dem Aufstand des Emirs von Mekka Hussein Pascha, der als ein Absall des Arabertums von der türkischen Herrschaft dargestellt wurde. Da dieser Aufstand England recht erhebliche Belastungsgelder gekostet hat, ist es begreiflich, wenn man bemüht ist, den Erfolg wenigstens einigermaßen bedeutsam erscheinen zu lassen. Es handelt sich in Hussein Pascha, der inzwischen als Emir von Mekka abgelebt worden ist, um eine Persönlichkeit, deren Zuverlässigkeit schon längst in Konstantinopel in Zweifel gezogen war. Ein ehrgeiziger, geldsüchtiger Verräter hat den Zeitpunkt, wo die Türkei in einen Krieg mit zahllosen Kampffronten verwickelt war, benutzt, um sich den Engländern zu verkaufen. Seine Unredlichkeit und seine Geldgier hatte er erst klarlich offenbart, als er den Transport einer beträchtlichen Geldsendung übernommen hatte, die die Regierung nach dem Jemen bringen lassen mußte. Trotz aller heiligen Versprechungen, für die Sicherheit des Geldes bürgen zu wollen, hat der Emir einen Teil der Summe selbst unterschlagen. In geradezu raffinierter Weise hat er dann im Einvernehmen mit den Engländern einen Verrat vorbereitet, der der türkischen Heeresleitung leicht verhängnisvoll werden konnte. Er erklärte sich bereit, falls die türkische Regierung die Ausrüstung übernehmen würde, eine Division Truppen zu bilden. Tatsächlich handelte es sich um eine Heeresabteilung, die er aus seinen Anhängern bildet wollte, um sie gegen die türkische Armee unter englischem Oberbefehl zu verwenden. Die türkische Regierung trautte seinem Angebot nicht, worauf Hussein Pascha nach einem Vorwand zu einem offenen Absall suchte. Er fand ihn in der Forderung, die Emirwürde von Mekka sollte ihm als erblicher Besitz überlassen werden. Die Regelung einer derartigen Frage war naturgemäß während des Weltkrieges ausgeschlossen und der Verräter ging nun offen zum Feinde über. Er scheint aber seinen Einfluß stark überzählig zu haben, denn nur zwei bis drei Stämme, bei denen ebenfalls das englische Gold seine Wirkung ausgeübt hatte, schlossen sich ihm an, während die übrigen Stämme, die die große Mehrheit bilden, der Regierung treu blieben. Streitkräfte Hussein Paschas haben Medina angegriffen und einige Beduinenstämme gingen gegen die Hedjashbahnhlinie vor. Aber die türkischen Truppen haben tapferen Widerstand geleistet, der seinen Eindruck auf die Beduinenstämme nicht verfehlte, sie haben bereits ihre Unterwerfung angeboten. Der an Stelle des abgesetzten Emir neu ernannte Emir von Mekka Sherif Ali Halid Pascha ist mit türkischen Streitkräften auf dem Wege nach Mekka; der Verräter Hussein Pascha hat sich bereits nach Oschedda zurückgezogen, um sich durch die Flucht zu retten. Sein Absall von der türkischen Herrschaft, der nach englischen Berichten zu den allergrößten Unruhen in Konstantinopel Anlaß gegeben haben soll, wird also sehr bald eine abschließende Episode im Weltkriege sein, die den Engländern lediglich erneut die Lehre eingebracht hat, daß man mit Gold zwar einen Verräter finden, aber damit noch lange nicht ein Reich vernichten kann.

V. g.

kleine Auslandsnotizen.

Frankreich. Unterschleife. „Petit Journal“ zufolge sind im Département Bordeaux große Unterstellungen bei Munitionslieferungen entdeckt und dem Kriegsgericht angezeigt worden.

England. Calementz letzter Tag. Wie aus London berichtet wird, brachte Calementz den Tag und die Nacht vor seiner Hinrichtung mit einer Abfassung seiner Lebensgeschichte zu. Ferner beschäftigte er sich auch mit der Niederschreibung der Geschichte seines Kampfes für die Freiheit Irlands.

Der König von England an die Witwe Fryatts. Neuter meldet: Im Namen des Königs wurde folgender Brief an die Witwe des Kapitäns Fryatt gerichtet: Der König teilt mit seinem ganzen Volke den Schmerz, der Sie betroffen hat und bezeugt Ihnen seine herzliche Teilnahme. Die Tat des Kapitäns Fryatt war ein edler Beweis des Selbstvertrauens. Mit der größten Entschiedenheit hat der König von dem Schicksal Ihres Mannes vernommen. Gleichzeitig mit der Übermittlung des königlichen Beileids spreche ich Ihnen im Namen des Königs die Versicherung seines Abscheues über diese Schandtat aus.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Union und Mexiko. (Neuter.) Mexiko hat Kommissionäre ernannt, um mit den amerikanischen Kommissionären über die Beilegung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beraten. Man erwartet, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen Minister des Außenwesens ernannt und daß dies ebenfalls zur Befestigung der guten Beziehungen beitragen wird.

Provinzielles.

Breslau, 5. August. Maßnahmen zu schneller Bergung der Ernte. In einem kürzlich ergangenen telegraphischen Erlass an die Oberpräsidenten macht der Minister des Innern auf die außerordentliche Wichtigkeit der schnellen und vollständigen Bergung der diesjährigen Ernte aufmerksam. Die Landräte sollen sich die Beschaffung von Arbeitskräften und deren planmäßige Ausnutzung für die Erntearbeiten ganz besonders angelegen sein lassen. Nach einer Mitteilung stellvertretender Generalkommandos an das Kriegsministerium sind in einzelnen Corpsbezirken noch zahlreiche beschäftigungslose Leute vorhanden, deren möglichste Heranziehung zu den Erntearbeiten anzustreben ist. Da die Arbeitskräfte nicht ausreichen, muss militärische Hilfe angefordert werden. Die stellvertretenden Generalkommandos werden nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, soweit die militärischen Verhältnisse dies irgend zulassen. Neben der Beschaffung der Arbeitskräfte ist auch aus weitgehendste Heranziehung von Gespannen Bedacht zu nehmen. Im Lande wird noch eine große Anzahl von Gespannen zu nicht dringlichen Zwecken verwendet, die zu Erntezwecken freigemacht werden können.

Ohlau. Verweigerung von Erntearbeit. Da am letzten Sonnabend, einem sonnigen Tage nach mehreren regnerischen Tagen voriger Woche, in einzelnen Gemeinden des hiesigen Kreises vom männlichen Besinde, insbesondere jungen Burschen, Erntearbeit verweigert worden ist, so weißt der Königliche Landrat nachdrücklich darauf hin, daß es vaterländische Pflicht ist, unsere Ernte auch am Sonntag zu bergen. Er wird von jetzt ab jeden Fall beratiger Arbeitsverweigerung dem Gericht zu Anzeige bringen.

Hirschberg. Ein Familienglück ereignete sich in Antoniwalde bei Altenburg. Die 22jährige Monteurfrau Glumm, die von hier stammt, hat ihren Mann durch den Krieg verloren, und ist mit ihrem achtjährigen Sohne von Hamburg, wo sie zuletzt mit ihrem Mann wohnte, nach hier gezogen. Der Schmerz über den Verlust des Mannes hat die Frau zu einer traurigen Tat veranlaßt, bei deren Ausübung sie wohl kaum im Besitz ihrer vollen Geisteskräfte gewesen sein dürfte. In der Nacht zum Dienstag hat sie ihren achtjährigen Sohn erschossen und versucht, sich selbst durch Ausschneiden des Halses und der Pulsadern zu töten. Der Briefträger, der am Dienstag morgen die Postfachen brachte, fand die ungädeliche Frau schwerverletzt und bewußtlos vor. Man brachte sie in das Warmbrunner Krankenhaus und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie am Leben bleibt.

Schweidnitz. Zur Errichtung einer Eisenbahn-Werkstatt in Schweidnitz. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich wiederum mit dem nunmehr zur Bewirkung kommenden Projekt der Errichtung einer Eisenbahn-Werkstatt am Bahnhof Schweidnitz-Niederstadt zu beschäftigen, denn es lag ihr ein Auftrag des Magistrats auf Bewilligung von 230 000 Mk. zur Entwässerung des Eisenbahn-Platzes und der Fleischkauer Straße vor, der auch nach längeren Auseinandersetzungen durch Stadtkonrad Vorst und einige Aussprache einstimmig angenommen wurde.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. August.

Das Weizgewaschene, der Briefbeschwerer und die Halbwüchsigen.

(Plauderei.)

Man muß die Dinge nehmen, wie sie kommen. Nach diesem Redaktionsgrundsatz ist obige merkwürdige und dennoch nicht des inneren Zusammenhangs entbehrende Zusammenstellung entstanden. Beschwerden sind's nämlich, die vor mir liegen, und die ich an die Oeffentlichkeit bringen soll.

Da ist ein Vertreter der Männerwelt sehr erzürnt, daß trotz der Selbstfeuerung und, was noch mehr sagen will, trotz des großen Seifermangels immer noch das weiße Kleid bei unserer Frauenwelt dominiert. Man möge doch Einsicht haben und dunklere, weniger seifebedürftige Gewänder tragen. Ich weiß, viele andere werden dieser Beschwerde zustimmen. Auch ich gehöre zu denen, die sich schon längst mit der Frage beschäftigen, ob sich nicht der Gebrauch der weiblichen Waschkleidung einschränken ließe. Ich habe dabei meine Betrachtungen nicht bloß an das unvermindert zahlreiche Auftreten der hellen Waschkleider, sondern an den Behang der Wäscheleinen, die ja dem Beobachter im Sommer weniger verborgen sind als im Winter, gelnüpft. Wenn eine solche Leine überwiegend Gegenstände der Frauenbekleidung trägt, dann kann man sich mit Recht fragen: Könnte dieser Wäscheverbrauch nicht eingeschränkt werden? Der Beschwerdeführer hat nun speziell das weiße Kleid im Auge. Um nun die Begründung seiner Klage zu prüfen, habe ich bei den Frauen selbst angefragt, ob das weiße Waschkleid tatsächlich ein so großer Seiferverschlinger sei. Da wurde mir überraschenderweise eine Verneinung zuteil. Das weiße Sommerkleid werde, so informierte man mich, bei der üblichen Wäsche so mit durchgeschnürgelt, ohne daß ein Mehr von Seife oder Seifensatz nötig sei. Freilich ändere sich die Sachlage, wenn das "Weiß" ein Sonderbad erfahre; dann seje die Seifenverschwendung ein. Im übrigen komme es ganz darauf an, wie man ein Waschkleid beim Tragen behandle. Es gäbe Damen und junge Mädchen, die ein weißes

Kleid den ganzen Sommer über zu tragen verstünden, während andere dasselbe nach zwei-, dreimaligem Tragen so "eingeroßt" hätten, daß es in das Waschgeschäft wandern müsse. Von diesem Gesichtspunkt aus sei auch das Tragen von hellen Waschkleidern seitens der Kinder zu beurteilen. Kinder achtsamer und strenger Mütter werden nicht ein Drittel von dem einschmücken, was jene nötig haben, die sich überall herumwischen dürfen. Was nun den Ersatz heller Waschkleider durch dunkle anlangt, so erhält ich die nicht von der Hand zuweisende Erklärung: man müsse jetzt abtragen, was man habe, neue Stoffe seien zu teuer. So die Ansicht der von mir interviewten Frauen. Und dennoch sollte die mir vorliegende Beschwerde nicht unbeachtet bleiben. Zweifellos läßt sich auch ohne die Ausscheidung des "Weizgewaschenen" manches für die Seifensparnis erreichen.

Als Beweisstück einer zweiten Klage aus unserem Leserkreise liegt vor mir ein Briefbeschwerer. Wenigstens nennt sich ein ordentliches Stück Glas, das man auf seiner Unterseite mit etwas Goldpapier, einem Eisernen Kreuz und einem Zeitungsausschnitt mit der Notiz: „Dem Gefreiten N. N., Sohn der Witwe N. N. in Waldenburg, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz für seine bei einem Sturmangriff bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen“ beliebt ist. Der Witwe N. N. ist dieses „geschmacvolle“ Kriegsandachten mit folgendem Anschreiben zugegangen: „Gw. Hochwohlgeboren gestatte ich mir, beisondern Sie besonders interessierenden Zeitungsausschnitt in Form eines Briefbeschwerers anzubieten. Sollte derselbe Ihnen Beifall finden, hitt ich um ges. Einsendung von 1 Mt., andernfalls wäre Ihnen für ges. Rücksendung sehr dankbar. Hochachtungsvoll . . .“ Der Briefbeschwerer hat den Beifall der Witwe N. N. ganz und gar nicht gefunden. Im Gegenteil spricht sie ihre Enttäuschung darüber aus, daß man es wagt, ihr einen solchen Kitsch anzubieten und daß sie schließlich noch das Porto für seine Rücksendung tragen soll. Letzteres haben Sie gar nicht nötig, verehrte Frau! Legen Sie den Briefbeschwerer, so wie er an Sie gelangt ist, in eine Schuhblase, und warten Sie, bis Ihnen die Firma das Rückporto schickt. Vielleicht tut sie's, vielleicht auch nicht; vielleicht geht sie, wie es bei dieser Geschäftspraktik meist geschieht, mit dem Preise herunter; lura feinen eignen Pfennig in dieser Sache ausgeben, wenn Sie es nicht wollen. Selbstverständlich werden diese Briefbeschwerer auch Abnehmer finden, weil man die Wert- und Geschmaclosigkeit dieses Namensartikels nicht erkennt, oder weil man sich aus völlig unangebrachter Gewissenhaftigkeit oder aus völlig unberücksichteter Sorge vor Unannehmlichkeiten zum Einschäden des Betrages bewegen fühlt. Zu denken gibt noch die dem Anschreiben des mir vorliegenden Briefbeschwerers beigelegte Nachschrift folgenden Wortlauts: „Bei Nachbestellungen bitte um recht deutliche Aufgabe des Wortlautes, falls keine Zeitungsausschnitte vorhanden sind.“ Also wird von der Firma einfach ein Zeitungsausschnitt auf Wunsch eingeklipp und „prangt“ dann als „Erinnerung“ im Heim des Kriegers oder seiner Verwandtschaft. Nebrigens werden mit diesen Briefbeschwerern nicht nur die Angehörigen von Inhabern des Eisernen Kreuzes „beglückt“, sondern auch solche, von denen die Zeitung eine Rangerehrung bürgerlicher Art gemeldet hat. Im Interesse des guten Geschmacks und zur Bekämpfung dieses geschäftlichen Auswuchses heißt es in solchen Fällen einfach: „Taschen zu!“

Nun zum Schlus noch etwas über den Halbwuchs. Er hat von jeher, wenn man darunter die der Schule kaum entwachsene Burschen verstand, die Sorge und das Nachdenken weiter Kreise gebildet. Heut sind die Klagen über das Gebahren der Halbwüchsigen besonders groß. „Sie fühlen sich“, so schreibt man uns, „heut, wo die eigentliche Kindlings- und Männerwelt zum größten Teil im Felde steht, als die Herren der Situation. Auf dem Bürgersteige muß man ihnen ausweichen, will man nicht gewarnt sein, die Regelhaftesten Bemerkungen zu hören. Wo noch Gelegenheiten sind, Geld auszugeben, finden sich die Halbwüchsigen ein, denn sie verdienen ja genug. Tabak und Alkohol spielen bei ihnen trotz kriegsbedrohter Vermahnung immer noch die Hauptrolle. „Achtzehnjährige“ suchen auf dem Wege des Inserats „Damenbekanntheit“. Und wie viele unserer Mädchen sieht man jetzt an den Armen noch viel jüngerer Grünschnabel hinstarben.“ Sie haben recht, mein Herr; noch manches andere ließe sich Ihnen klagen anfügen. Will man hier Wandel schaffen, so muß man der Ursache dieses bedenklichen Benehmens unserer Halbwüchsigen auf den Grund gehen. Einesfalls liegt sie in einem falschen Selbstbewußtsein der Burschen. Der Lehrling und der jugendliche Arbeiter wird jetzt zu Arbeiten herangezogen, die früher lediglich der Gejelle oder Bollarbeiter zu verrichten hatte; dadurch bildet sich bei ihm die Auffassung, daß er sich nun auch mehr als bisher „heranschneuen“ könne. Außerdem kommt, wie schon vom Beschwerdeführer angekündigt, bei vielen Jugendlichen eine über ihre Bedürfnisse hinausgehende Vornehmheit dazu. Soche der Prin-

zipale und Meister und vor allem der Eltern wird es sein müssen, den Burschen so oft als möglich vor Augen zu halten, daß sie simple Anfänger in ihrem Beruf sind und für sie die Herrenjahre noch in weiter Ferne stehen. Keinesfalls sollten die Eltern auf das Recht und die Pflicht der Regelung der Einnahmen und Ausgaben ihrer jugendlichen Söhne verzichten. Durchaus angebracht ist es, wenn Industrievereine bei den gegenwärtigen reichen Verdienstmöglichkeiten ihren minderjährigen Arbeitern und Angestellten einen bestimmten Teil ihres Verdienstes einbehalten und auf ein bis zur Volljährigkeit seines Inhabers gesperrtes Sparkassenbuch einzahlen. Klagen hilft angesichts des betreibenden Verhaltens vieler unserer Jugendlichen nichts, da heißt es einsach für die Eltern, Arbeitgeber und nicht in letzter Linie für die Behörden mit fester Hand eingreifen. Besondere Anerkennung und Dankbarkeit soll hier der zielbewußten, unermüdlichen Arbeit unserer Fortbildungsschulen und Jugendorganisationen gezollt werden. Möchte es allen bewussten Faktoren gelingen, den von den Verhältnissen mehr als sonst bedrohten Halbwuchs unseres deutschen Männergeschlechts zu einer eine gute Vollreife versprechenden Entwicklung zu führen. W.-r.

Preise auf dem Wochenmarkt

am 5. August 1916.

Weizkraut Pfund 12—15 Pf., Mohrrüben Bund 10 Pf., Zwiebeln Pfund 25—30 Pf., Sellerie Stück 5—10 Pf., Apfel Pfund 10—20 Pf., Birnen Pfund 10—50 Pf., Überläuber Pack 12 $\frac{1}{2}$ —15 Pf., Molkeributter Pfund 2,55 Pf., Eier Stück 27—28 Pf., Räude (Quark) Pfund 50 Pf., Gefügel: Hennen Stück 4,00 bis 8,00 Pf., Tauben Stück 1,10—1,20 Pf., Gänse Pfund 2,00 Pf., Salat Kopf 7 $\frac{1}{2}$ —10 Pf., Blaubeeren Pfund 60 Pf., Preiselbeeren Diter 85 Pf., Pilze Diter 70 Pf., Kartoffeln Pfund 9—10 Pf., Bohnen Pfund 25—35 Pf., Weizkraut Pfund 10—15 Pf., Kirschen Pfund 50 Pf., Rhabarber Pfund 15 Pf., Gurken Stück 10—50 Pf.

* (Keine Ausküste ohne ministerielle Genehmigung.) Die Schulleiter dürfen allgemeine Ausküste nicht ohne Genehmigung des Unterrichtsministers an Außenstehende erteilen. Dies bestimmt ein besonderer Erlass des Ministers. Es ist dem Minister bekannt geworden, daß die Zentralstelle für Volkswirtschaft in Berlin sich an die Magistrat verschiedener Städte mit der Bitte gewandt hat, Fragebogen über Berufsbewertung in der Schule den Direktoren und Rektoren der höheren, mittleren und niederen Schulen zur Ausfüllung zu übergeben. Die Provinzialschulkollegen und die königlichen Regierungen werden jetzt eracht, die Schulleiter, Kreisinspektoren und Rektoren davon zu verständigen, daß derartige allgemeine Ausküste nicht ohne Genehmigung des Ministers an Außenstehende Personen, Vereine usw. erteilt werden dürfen.

○ (Vom Wochenmarkt.) Wer einen Rundgang über unsern Markt an den Markttagen unternimmt, ist sicher entzückt beim Anblick des frischen lippigen Gemüses, das gerade in diesem Sommer reichlich herangebracht wird. Wenn nur nicht die leidige Übertreibung den vorteilhaftesten Eindruck der Marktauslagen trüben würde! Es kommt dann und wann zwischen den Händlern und dem Publikum zu mißlichen Auseinandersezungen, die von der Nothlage zeugen, die nun einmal nicht wogzuleggen ist. Ein Beispiel hierfür brachte der letzte Mittwochmarkt. Ein Landmann aus der Umgegend erschien, nicht um zu verkaufen, sondern um gegebenenfalls zu kaufen, jedenfalls um die Preise kennen zu lernen. Er ist selbst Gemüsezüchter und baut sich selbst an, was er braucht. Er erkundigte sich nach den Salatpreisen, und war erstaunt, als er vernahm, daß ein Kopf Salat 10 Pf. koste, während in Friedenszeit für 6 Stück 10 Pf. bezahlt worden sind. Auch die Preise für das übrige Gemüse erregten bei ihm Kopfschütteln, und mit verängerten Worten verließ er den Markt, ohne etwas eingekauft zu haben. Nun: dieser Mann aus dem Nachbarort befand sich eben nicht in der Zwangslage, einzukaufen zu müssen, er brauchte das Marktgemüse nicht, da er selbst einen Gemüsegarten besitzt. Und die Geschäftslute wurden auch ohne ihn ihre Ware los, denn was er nicht kaufte, erworbene andere, die möglicherweise ganz gern die Preise anlegten. Die Marktbezieher von weit und breit her wissen eben zu genau: in Waldenburg werden sie alles und zu besserem Preisen los als in den Ortschaften der benachbarten Kreise. Ein großer Teil unserer Einwohnerchaft befindet sich eben in der Zwangslage, auch zu hohen Preisen das einzukaufen zu müssen, was ihnen spekulativen Händlern heranzaufen. — Wie verschieden im Preise beispielweise die Kartoffeln am heutigen Sonnabend auf dem Markt waren, geht daraus hervor, daß auf dem Kirchplatz die Kartoffeln, schöne, zartschalige Ware, 9 Pf. kosteten, während auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz 12 Pf. und auf dem Ringe 11 Pf. für das Pfund gefordert wurden.

** (Kreuzschluß auf der elektrischen Eisenbahn.) Kreuzschluß erlitt heute früh gegen 9 Uhr die Motorlokomotive auf der Strecke Altstädt-Waldenburg-Oberbahnhof, welche dem um diese Zeit fälligen Güterzug vorgelagert war, in der Nähe des Bismarckschachtüberganges. Durch den gewaltigen Luftdruck, der damit verbunden war, wurden die Festschellen der Maschine zertrümmt, doch wurde niemand vom Führerpersonal verletzt. Der Zug wurde alsbald zum Bahnhof Altstädt zurückgedrückt, erlitt jedoch nur eine kurze Verspätung.

○ (Die ausgebliebenen Gänse.) Dem Kreise Waldenburg war vor einiger Zeit die Einfuhr von 1000 russischen Magergänzen in Aussicht gestellt worden. Vielleicht sind manche Leute enttäuscht worden, als sie erfuhren, daß der Gänstransport hierher unterbleibt. Großes Bedauern braucht man aber nicht zu haben.

Der Anlauf dieser Rassengänse bedeutet immer ein Wagnis, wie aus folgender Nachricht hervorgeht: Auch die Stadt Bronberg hatte zur Bezeitigung des Fleischmangels vor Wochenfrist aus dem besetzten Russisch-Polen 1000 Gänse zum Verkauf an die Bürgerschaft beigeogen. Die Tiere haben jetzt, da die Geißgängelchen unter ihnen ausgebrochen ist, getötet und vernichtet werden müssen, sodass die Stadt um ihr Geld und die Bürgerschaft um den Gänsebraten kommt.

* (Aufbewahrung von Kartoffeln.) Die nunmehr einsetzende größere Zufuhr von Kartoffeln veranlaßt viele Haushaltungen, sich größere Mengen von Kartoffeln zu beschaffen. Hierzu sei vemerkt, daß sich Frühkartoffeln im allgemeinen nicht zur längeren Aufbewahrung eignen, zumal bei der diesjährigen großen Feuchtigkeit. Auch der verhältnismäßig geringe Stärkegehalt der Frühkartoffel bringt ein leichteres Verderben mit sich. Wer sich jedoch aus irgendwelchen Gründen Frühkartoffeln hinlegen will, der muß sie erst sorgfältig mit der Hand verlesen. Alle angezogenen, verlegten oder bereits angefaulten Kartoffeln müssen ausgeschieden und zum sofortigen Verbrauch bereitgestellt werden. Die aufzubewahrenden Kartoffeln sind in einem luftigen, möglichst dunklen Raum, eventuell unter leichter Bedeckung mit altem Zeitungspapier aufzubewahren, keinesfalls darf die Aufbewahrung in schlechtem gelüfteten Kellern erfolgen, besonders dann nicht, wenn in den Kellern Auslagen für Zentralbelebung oder Warmwasserlieferung vorhanden sind. Schnelles Verderben würde die unausbleibliche Folge sein. Für die Hausfrauen sei hier noch ein kleiner Wink gegeben, wie sie ohne Schwierigkeiten schwärzliche Kartoffeln die schöne weiße Farbe wiedergeben können. Bei solchen Kartoffeln sieht man dem Kochwasser kurz vor dem Garwerden einen Löffel Essig bei, und lässt sie dann vollends weich kochen. Die Knollen werden dann die normale weiße Farbe zeigen, ohne im Geschmack irgendwie beeinflusst zu sein.

* (Ferienkolonie des Katholischen Caritasverbandes.) Uns wird geschrieben: Die Stunden des Glücks entwinden wie im Traum, so möchten die 180 Kinder denken, als sie gestern die Heimreise von der ihnen schnell lieb gewordenen Erholungsstätte antreten mussten. Die Mitglieder der Jugendfachkommission hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Pfleglinge von den verschiedenen Sammelstellen selbst abzuholen, um sich persönlich von dem Erfolg ihres ersten Versuches in der Ferienunterbringung zu überzeugen. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Daß die gutherzigen Landbewohner den Kindern eine liebevolle Pflege angedeihen ließen, ging schon aus den begeisterten Aktionen und Briefen der Kinder und den Berichten der Landsorger hervor. Die frische Landluft, die gesunde, mehr als reichliche Kost wirkten Wunder. Da die Kinder vor ihrer Abreise und bei ihrer Ankunft gewogen wurden, konnte festgestellt werden, daß sie durchweg 6 bis 9 Pfund an Körpergewicht zugenommen hatten. Die Kinder konnten sich nur schwer von den guten Landleuten trennen, die durch eine reizende „Mietebrente“ für die armen Mütter — meist Kriegerwitwen oder Kriegerfrauen — noch gesorgt hatten, daß die Nebengangzeit von den setten zu den mageren Wochen nicht so bald empfunden wird. Am Bahnhof Dittersbach wurden die Kinder von den sehnlichst harrenden Müttern und Geschwistern, sowie den Seelsorgern erwartet und in langem Zuge mit wehenden Schulfahnen nach der katholischen Schule in Dittersbach geleitet, wo der Vorsteher der Jugendschuttkommission, Kaplan Pocatzek (Waldburg), in einer herzlichen Ansprache die Kinder wieder der Obhut ihrer liebenden Mütter übergab. Im Hinweis auf die unenormale grohe Opfer, die unsere tapferen Soldaten fürs Vaterland bringen müssen, ermahnte er Kinder und Eltern zum freudigen Durchhalten und zur Dankbarkeit gegen ihre Wohltäter. Nach einem beglückt aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und seine herrliche Armee und Flotte gingen die Kinder, schwer beladen mit kostlichen Geschenken, aber auch seelisch bereichert fürs ganze Leben, nach allen Richtungen unseres Industriebezirks auseinander. Die Mitglieder der Jugendfachkommission, besonders ihre unermüdliche Geschäftsführerin Fräulein Stein, aber auch die guten Landleute haben sich in den Herzen der Kinder ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der Erfolg, der diesem vaterländischen Werk beschieden war, wird den Damen und Herren der Jugendschuttkommission der beste Lohn für die geleistete

Arbeit sein. Es fanden nicht nur eine Anzahl Waisenkinder eine dauernde gute Familienpflege, für bedürftige andere Kinder konnte ein überwöchentlicher Nachholungsurlaub bei den Schulbehörden erwirkt werden. Fast alle Kinder aber haben die Zusicherung erhalten, auch die Herbstferien bei ihren guten Pflegeeltern wieder verbringen zu dürfen.

* (Zum Besten der „Musik im Felde“.) In Salzbrunn findet nächsten Sonntag zugunsten der Feldmusikfamilie eine Konzert statt, das die deutsche Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung unter dem Vorsitz des Grafen von Hochberg veranstaltet. Der Anzeigentitel des heutigen Blattes dringt darüber nähere Angaben. Was bezweckt eine „Feldmusikfamilie“? Wie oft hat man in Schilderungen des Lebens im Schülengraben gelesen, daß unsere Helden sich in den bösen Stunden und Minuten des Abwartens vor dem Angriffsbefehl durch die Töne einer Geige, einer Mundharmonika, einer Flöte die Schatten vertrieben haben, daß ihnen — zur Etappe abgelöst — Musik geholfen hat, das Graubliche zu verwischen, das sie eben noch schauften müssen. Wie stark dieses Bedürfnis nach tröstenden Klängen ist, merken wir an den zahlreichen Zuschriften aus dem Felde, die entweder um Zustellung eines Instrumentes bitten (Geigen und Blasinstrumente werden bevorzugt), oder sich begeistert für die eingetroffenen Spenden bedanken. Das gleiche gilt von Zigaretten und Erholungsheimen. Wer hier mithelfen will, der wird sich für das auch künstlerisch hervorragende Salzbrunner Konzert interessieren. Und wer in der Lage ist, der sendt Instrumente und Noten an die Deutsche Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung G. V., Berlin-Wilmersdorf, Eiserstraße 3. Geldspenden nimmt das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W. 8, Behrenstraße 89, auf das Konto: „Sammlung für Feldmusik“ (Postgeschäftskonto Berlin 493) entgegen.

* (Promenaden-Konzert.) Zu dem am Sonntag den 6. August er., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Mutig voran“, Marsch G. Oest.
2. Ouverture a. Oper „Zampa“ G. Herold.
3. „Das Heidegrab“ G. Heiser.
4. „Die Augen einer schönen Frau“ a. G. Heiser.
5. „Wenn zwei Hochzeit machen“ W. Kollo.
6. „Deutsche Studentenlieder“, Potpourri Mr. Kohlmann

* (Künstliches Kurtheater.) Die morgige Erstaufführung des Volksstückes „Wo die Schwalben nisten“ wird, wie überall, so auch hier, einen unbestrittenen Erfolg davontragen. — Dienstag hat unser jugendlicher Liebhaber Paul Wiese sein *Benedictus*. Herr Wiese hat die Gesangsposse „Ahriz-Pyrik“ gewählt.

Mr. Gottesberg. Hauer Elsners Leiche geborgen. Zu unserem in Nr. 179 gebrachten Bericht über das Grubenunglück auf dem Egmontschacht ist noch nachzutragen, daß es nach den ohne Unterbrechung fortgesetzten Bergungsarbeiten gestern abend gelungen ist, die Leiche des Hauers Max Elsner aus Altässig zu bergen. Elsner ist 33 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder. Wie die „Bergwacht“ schreibt, hat den Bauernswerten der Tod erfüllt, als er gerade eine Menge Bergschaltbretter nach seinem Arbeitsort transportieren wollte. Er mußte unterbrochenem Holz und hereingebrochenen Gesteinsmassen unter Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr herausgeschafft werden. Die Leiche war ganz zusammengeknautzt. Sein Arbeitseifer und sein kommerschaftlicher Geist, den der Vermischte stets zeigte, hat ihm den Tod gebracht, denn er selbst konnte das Holz nicht verbrauchen, sondern es war für seine Kameraden bestimmt.

Nieder Hermisdorf. Hungrige Diebe. Dem Bergarbeiter Kuschel, Bellhammerstraße wohnhaft, wurden aus dem auf dem Hausrat stehenden Speiseschrank alle darin befindlichen Lebensmittel gestohlen.

Weißstein. Eisernes Kreuz. — Herienauszug. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgesetzt: Lieutenant d. R. Marschhalde und Bandmesser Otto Jäkel aus Stettow, ein Sohn des Obersteigers a. D. Jäkel von hier. — Das Ziel des fünften Herienausfluges des Evangelischen Jugendhorts war das Reimshachtal.

Sandberg. Auf dem Felde der Ehre fiel der Landsturmmann Ernst Käuser von hier.

* Salzbrunn. Nach der neuesten „Ant. Kurz“ sind bisher 4555 Kurgäste (4290 im Vorjahr) mit Begleitung hier eingetroffen. Personen mit längerem Aufenthalt (unter 5 Tagen) 3744, zusammen 8299 Personen, außerdem 40 063 Tagesbesucher.

* Liebersdorf. Der Eiserne Halbmund verliehen wurde auf dem tierischen Kriegsschauplatz dem Chauffeur Reinhold Hoffmann, Sohn des Bergbauers Hermann H. aus Liebersdorf. Der tapfere Soldat hatte sich bereits 1915 das Eiserne Kreuz auf dem westlichen Kriegsschauplatz erworben.

h. Neuhendorf. Das Eiserne Kreuz erwarb sich Kanonier Hermann Berger von hier, Sohn des Grubenarbeiters Adolf Berger.

* Neu Wüsteversdorf. Bestätigung. Der Stellenbosher Reinhold Rothen ist zum Gemeindesieger gewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

Bon den Lichtbildbühnen. Union-Theater in der Albertstraße.

Der neueste Spielplan beginnt mit reizenden Naturbildern aus der schweizerisch-italienischen Grenzstadt Lugano. Der Ort hat zurzeit seine besondere Bedeutung infolge, als von dort die volkstümlichen Nachrichten aus Italien in die deutsche Presse gelangen. — Als folgende Programmnummer holt „Fräulein Hochmut“ über die weiße Leinwand. Da sie hier zwar ein Scheinen nur, so feiert sie doch durch ihre Künste; mit jugendlicher Grazie beherrscht sie die gewagtesten Situationen des Lustspiels. Der wie immer interessante Kriegssfilm leitet zu dem Drama „Der Eremitt“ über. Über dem Lebensschlaf des alten Einsiedlers schwebt ein Hauch von Schmerz und Enttäuschung; als ehemaliger Geigenkünstler zog er in die Welt hinaus und opferte sich einem Trugbild. Keine Neuheit über begangene Leidenschaft brachte ihm Verlorenes zurück und darum floh er die Menschheit. . . Sein Beispiel wirkte erstaunlich für den neben ihm im Film geschilderten jungen Maler, als diesem ein Künstlerideal in nichts zerrann. Nein, dem bitteren Geschick des Eremiten wollte er nicht versallen, und so stellte ihn ein starker Entschluß wieder auf den festen Boden der Tatsachen. Und diese waren ihm glücklich genug: an der Seite eines holden Weibes erblühte ihm des Lebens goldner Sonnenschein. Das roduerische und mustikalische Begleitwert ist wie nichts hervorragend; Frau Hüllings warm empfundener Vortrag spricht ungemein an und der Klavierspieler schmeichelnde Muß ist schön und erbauend.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gut gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren rheumatische Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Begeisterung an Togal-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 3 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfände ich nicht die geringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Platz kommen sollte.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überragendere Erfolge erzielten viele andere, welche Togal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Hexenschuß, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und Gicht gebrauchten. Togal löst die Harnsäure, das verhindernde Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäftslüste zu den kulanztesten Bedingungen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/2 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 9. August, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born; abends 1/2 Uhr Kriegsfeierstunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/2 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahl's in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10/11 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Vereinsabend des Ev. Männer- und Junglingsvereins.

Mittwoch den 9. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahl's in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis), In der Woche vom 6. August bis 12. August Begrüßungen und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 6. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner; vormittags 9 Uhr Haupt-Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 9. August, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 6. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 10. August, abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 6. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal; mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7, Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Blaustraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung, Federmann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der heiligen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/2, 9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt, gottesdienst und heil. Abendmahl.

Mittwoch den 9. August, abends 1/2 Uhr Gedächtnisseier für zwei gefallene Krieger: Herr Pastor B. Birnle.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 6. August (8. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache, 1/2 10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, abends 7 Uhr fundierte Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und hl. Segen.

Wochentags 1/2, 7, 1/2 8 Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/2 Uhr Kriegsandacht.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 6. August (8. Sonntag nach Pfingsten), früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Betrifft Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916

vom 29. Juni 1916.

Wir machen die Beteiligten hiermit auf die im Waldenburger Kreisblatt Nr. 65 vom 2. August d. J. abgedruckten Bestimmungen des Bundesrats aufmerksam, wonach das im Reiche angebaute Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Hefen), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, mit der Trennung vom Boden für den Komunalverband beschlagahmt wird, in dessen Bezirk es gewachsen ist.

Mit dem Beginn des 16. August d. J. sind ebenfalls die Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Hefen), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen und Weizengehl (auch Dinkel), allein oder mit anderem Mehle gemischt, für den Komunalverband beschlagahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind für den Komunalverband beschlagahmt, in dessen Bezirk sie nach beendeter Beförderung abgeliefert werden.

Der genaue Wortlaut der Bestimmungen kann im Einwohner-Meldamt hier eingesehen werden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht Bestrafungen bis zu einem Jahre Gefängnis oder bis zu 10 000 Mark Geldstrafe nach sich.

Waldenburg, den 4. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Südliche Kriegsschule Waldenburg i. Schl., bewerbeschule, Mühlstraße 29.

Für die Bevölkerung unserer Stadt haben wir in der Gewerbeschule, Mühlstraße 29, eine Kriegsschule eingerichtet, deren Aufgabe es sein soll, billiges, aber kräftiges Mittagessen gegen einen mäßigen Preis zu verabreichen.

Die Gründung dieser Einrichtung erfolgt am

Montag den 14. August d. J.

Bezugskarten für die erste Woche (vom 14. bis einschließlich 21. August d. J.) werden

für eine volle Wochenmenge (Montag bis einschl. Sonntag) zum Preise von 2,00 Mark, entweder Montag, Mittwoch und Freitag, oder Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,

zum Preise von 90 Pf.

im hiesigen Stadthausamt (Rathaus 2. Stock, Zimmer 28) gegen Entrichtung des Betrages verabfolgt. Dasselbe wird auch jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung über Säcke.

Auf die vorliegend bezeichnete Bekanntmachung, welche im Kreisblatt für 1916 Nr. 65 erschienen ist, machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung aufmerksam. Zu widerhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Insbesondere weisen wir auf die §§ 6 bis 9 der Bekanntmachung hin, welche wie folgt lauten:

§ 6.

Die Eigentümer von (leeren oder gefüllten) Säcken sind verpflichtet, die mit Beginn des 1. August 1916 vorhandenen, ihnen gehörigen Mengen nach Anleitung des vorge schriebenen Vor drucks der Reichs-Sachstelle bis zum 10. August 1916 anzuzeigen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die

1. im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen;
2. insgesamt (sämtliche Sorten zusammengerechnet) weniger als 1000 Stück betragen. Die Bestände der Sachhändler sind jedoch ohne Rücksicht auf die Menge anzuge pflichtig. Der Reichskanzler kann die Anzeigepflicht anderweit regeln.

§ 7.

Am 10. eines jeden Monats haben die Sachhändler und am 10. des ersten Monats eines jeden Kalendervierteljahres haben die nach § 6 der Anzeigepflicht unterliegenden sonstigen Eigentümer von Säcken ihren derzeitigen Bestand nach Maßgabe der Vorschriften im § 6 erneut der Reichs-Sachstelle anzuziegen.

§ 8.

Die zur Anzeige ihres Bestandes verpflichteten haben bei der ersten Anzeige anzugeben, wieviel Säcke der verschiedenen Arten sie in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 in ihrem eigenen Betriebe tatsächlich gebraucht haben. Hierbei ist die er Jahrgangsgemäße Benutzung derselben Säcke entsprechend zu berücksichtigen.

§ 9.

Viele Säcke dürfen nur an die Reichs-Sachstelle oder mit ihrer Genehmigung, sowie an die Heeresverwaltungen und an die Marineverwaltung abgegeben werden.

Die Verordnung tritt mit dem 1. August 1916 in Kraft. Der volle Wortlaut derselben kann in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.

Waldenburg, den 4. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 3. d. Wts. ist das Brotbuch Nr. 1449, lautend auf den Berghauer Richard Maiwald hier, Moonstraße 7, verloren gegangen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 4. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Dittersbach. Einmachezucker.

Die Inhaber von Bezugsscheinen werden ersucht, den Zucker von ihren Lieferanten sofort abzuholen. Am 15. August 1916 noch bestehende Rückstände werden anderweitig verteilt.

Dittersbach, 4. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Krankenkassenbeiträge für Monat Juli c. sind bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung bis zum 10. d. Wts. zu entrichten.

Dittersbach, 3. 8. 16.

Gemeindevorstand.

VI. Armeecorps
Stellv. General-Kommando
Abt. I a S Nr. 3036.

Anordnung

betr. Ausfuhrerklärungen zu Frachtgütern.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Sammel. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dez. 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Die falsche Bezeichnung des Absenders und die unbefugte Bezeichnung, sowie die unrichtige Angabe des Inhalts auf den Ausfuhrerklärungen zu Frachtgütern, die ins Ausland versandt werden, ist verboten.

§ 2.

Die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, christlichen Mitteilungen (wozu auch sogenannte "Geschäfts-papiere" zählen), Abbildungen oder Zeichnungen in Frachtgütern, die ins Ausland versandt werden, ist verboten. Die Beifügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 12. Juli 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General,
von Baumeister, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Richtlinien

für die Erhaltung der diesjährigen Obstternte

Bei der bevorstehenden Zuckerknappheit kann Zucker nur in verhältnismäßig geringem Umfang für die Verwertung der Obstterne zur Verfügung gestellt werden. Es wird daher ohne jegliche Verwendung von chemischen Konservierungsmitteln, und zwar von Benzoesäure oder benzoelarem Natron, sowie von Ammoniumsäure beim Haltbarmachen von Obstzeugnissen nicht auskommen sein. Wie Obst in weitgehendem Maße auch ohne Zucker eingemacht und erhalten werden kann, ist in den auch von uns unter dem 10. Juli d. J. veröffentlichten Richtlinien für die Erhaltung der diesjährigen Obstterne zu ersehen. Diese Richtlinien sind in besonderen Abdrücken von Karl Heymann Verlag in Berlin zu beziehen. Eine Anleitung über die sachgemäße Verwertung der Obstterne unter Berücksichtigung der Lage der Zuckerversorgung wird der unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Professor Dr. Kirschner stehende Kriegsausschuss für Volkernährung erlassen. Anträge von Vereinen u. a. auf Überlassung von Exemplaren der Anleitung sind an den Schriftführer des Kriegsausschusses, Sanitätsrat Dr. Moll, Berlin W. 15, Kurfürstenstraße 45, zu richten.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermisdorf.

Nach einer Entscheidung des Herrn Kriegsministers vom 24. Juli 1915 besteht für diejenigen Landsturm-pflichtigen, welche nach dem 31. Dezember 1898 geboren sind, die Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmpflicht mit dem Zeitpunkt des Eintritts in das wehrpflichtige Alter, das ist die Vollendung des 17. Lebensjahres.

Alle im Gemeindebezirk wohnenden Landsturm-pflichtigen, welche nach dem 31. Dezember 1915 ihr 17. Lebensjahr vollendet haben, werden aufgefordert, sich alsbald hier zur Landsturmpflicht anzumelden, und Landsturm-pflichtige, welche nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung das 17. Lebensjahr vollenden, sind zur sofortigen Anmeldung nach Vollendung des 17. Lebensjahrs verpflichtet.

Als Meldestelle für den hiesigen Gemeindebezirk gilt das im Amtshaus zu ebener Erde gelegene Einwohner-Meldamt und im Ortsteil Zellhammer Grenze das Büro im Hause Zellhammer Grenze 5a.

Nieder Hermisdorf, 1. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf. — Neuendorf.

Dem angeklagten Verbot zuwider wird auf dem Friedhof fortgesetzt die von den Gräbern entfernte Tüte, verhornte Kränze, Blüten und sonstiger Abläufe in die Gänge zwischen die Gräber geworfen und liegen gelassen. Ich ersuche dringend, derartige Verunreinigungen und Verunstaltungen des Friedhofs, die wohl das Pietätsgefühl eines jeden verletzen müssen, zu unterlassen und alle Abfälle auf den, wie doch allgemein bekannt sein dürfte, hierzu vorhandenen besonderen Platz zu bringen. In Zukunft wird gegen Nachlässige, welche dieser Forderung nicht nachkommen wollen, eingeschritten werden.

Ferner sind darüber Beschwerden zu Tage getreten, daß der Friedhof durch Übersteigen der Friedhofsmauer betreten und verlassen wird, sowie daß Blumen und Pflanzen auf Gräbern abgerissen bzw. weggenommen werden sind. Nicht nur Kindern ist dies Unrein zu zuzuschreiben, sondern es besteht begründeter Verdacht, daß auch Erwachsene als Täter in Frage kommen. Die Friedhofsverwaltung sieht sich veranlaßt, künftig bei gleichen Vorwürfen unangemäßt gegen die Schuldigen vorzugehen. Ich bitte jeden, welcher Warnnahmungen macht, die geeignet sind, zur Bestrafung eines Schuldigen zu führen, mir Mitteilung machen zu wollen. Das Betreten des Friedhofs durch Kinder ohne Aufsicht Erwachsener, sowie der Besuch des Friedhofs bei eintretender Dunkelheit wird unteragt.

Dittmannsdorf, 20. Juli 1916.

Der Vorsitzende des ev. Friedhofsverbandes. Scholz.

Dittmannsdorf. Einlegezucker.

Es ist mir noch eine Quantität Zucker zum Einlegen von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren u. a.) überwiesen worden. Diejenigen, welche im Juni keinen Einlegezucker gehabt haben und gegenwärtig noch welchen für obigen Zweck benötigen, können sich Montag den 7. d. Wts., vorm. 7 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro hier selbst melden. Spätere Meldung bleibt unberücksichtigt. Der angemeldete Zucker muß tatsächlich zum Einlegen von Kleinobst benötigt und darf zu keinem anderen Zwecke verwendet werden.

Dittmannsdorf, 4. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9½ Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Pred. Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3½ Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Heiratspartien für rasch entflohnene Herren: Über 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500 000 Mk. in Vermöfung. Nur ernste Reise, wenn a. ohne Vermögen, erhält. Kostenl. Ausstellung.

L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

10 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Dieb, welcher am Mittwoch nacht auf meinem Acker Kartoffeln gestohlen hat, so nachweist, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Landhaus Octavia,
Salzbrunn, Sternstraße.

Zahnersatz, Plomben!

C. Wittwer,
Dentist,
Waldenburg, Hohstr. 2,
neben der ev. Kirche.

Hühneraugen,
Hornhaut, eingewachsene Nägel entfernt und behandelt
Frisör Adelt, Cochiusstraße 1.

Magerkeit

Volle Figur blüh. Auss. gesunde u. starke Nerv. durch Nähr- und Kraftpill. "Grazinol", durch aus unschädl. in kurzer Zeit geradezu über-

raschende Erfolge, ärztl. empfohl. Garantie. Nach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Schacht. 2 M., 3 Schacht. 3. Kur erf. 5 M. Port. err. Distr. Berl. Apotheker R. Möller Nachsl. Berlin G. 137, Turmstraße 16. Bettlässe, Befreiung oft. Alt. u. Geigl. angeb. Ausl. ums. dispe. Margonal, Berlin, Zidicinstraße 38.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,

Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmeverbedingungen kostenlos.

Gesucht

Kutschwagen aller Art,

gebraucht und neu. Offene, Sand-schneider, Jagdwagen, Selbstfahrer, Halbdecktwagen, Planwagen, Halblasten, Park- und Pommwagen u. a. auch Antischwirre) sofort gegen Kasse zu kaufen. Für Nachweis der Verkäufer wird hohe Provision ausbezahlt und werden alle obigen Wagen ständig aufgekauft. Angebote unter C. M. 90 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Kaufe

getragene Herren- und Damenkleidungsstücke, Schuhe und Stiefel, sowie ganze Nachlässe. J. Schmelz, Ober Waldenburg, Kirchstr. 10.

Borkostgeschäft frankheitshalber b. zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Rossmühle, 90 x 150 lich. Schreibst. tes, und einen Schreibtisch, alles noch gut erh. sucht zu kaufen. Angebote an O. Tiez, Freiburg Schl. Sandstr.

Grundsäzen erbauten Straßenart führte, zur Automobilstraße. Wie wird nun diese Unterwasserstraße etwa aussehen? Zunächst einmal die Frage: Ist — wenn sich der Unterseeverkehr weiter entwickelt — eine Kennzeichnung der Straße nötig? Diese Frage dürfte wohl schon deshalb zu bejahen sein, weil man unter dem Wasser nicht sehr weit sehen kann. Auf dem Meer ist der Blick frei und ungehindert, darunter aber, in des Meeres Tiefe, herrscht ägyptische Finsternis, nur wenige Meter tiefe dringt das Licht ein, aber auch hier reicht das Auge nicht weiter als vielleicht 10 bis 15 Meter. Da wird man also schon in irgend einer Weise dafür Sorge treffen müssen, daß die Schiffe nicht zusammenstoßen, die sich dort unten begegnen. Wie dies geschieht, läßt sich wohl erraten. Elektrizitätswerke zur Erzeugung einer genügend starken elektrischen Beleuchtung werden sich ja auch in Zukunft mitten im Meere nicht errichten lassen, dagegen bietet der Schall ein gutes Hilfsmittel, von dem schon von ferne die Anwesenheit anderer Schiffe zu erkennen. Er pflanzt sich im Wasser viermal so gut fort wie in der Luft. Deshalb hat man schon vor dem Kriege die „Unterwassersignale“ eingeführt, die dem Schiffen auch beim dichten Nebel die Orientierung ermöglichen. Mit Hilfe laut tönender akustischer Signale und seiner Empfangsapparate wird es wohl möglich sein, Zusammenstöße zu verhüten und die Unterseestraße in irgendeiner Weise zu kennzeichnen.

Ein besonderer Vorzug dieser Straße wird in ihrer Ruhe bestehen. Die Wellen pflanzen sich nicht in die Tiefe fort, und wer unter ihnen fährt, ist sicher vor der Seekrankheit. Was hat man nicht alles schon vorgeschlagen, um diesen bösen Feind aller Seefahrten zu bekämpfen. So schließlich ist ihr Wille, daß man an der Küste Nordfrankreichs einen hohen, auf Schienen laufenden Turm erbaute, der auf den auf dem Meeresgrund verlegten Gleisen dahinfährt, während sich seine Plattform über Wasser befindet. Auf ihr standen die Passagiere des eleganten Seebades, die ohne Seekrankheit nach der vorgelagerten Insel gelangen wollten. Dann sollte ein Tunnel zwischen England und Frankreich gegraben werden, ein Projekt, das infolge der früher niemals genügend dichten Freundschaft dieser beiden Völker bis jetzt nicht zur Ausführung kam. Und erst die Mittel gegen die Seekrankheit! Keines hat geholfen! So wird es wohl der Unterwasserstraße vorbehalten bleiben, die Lösung dieser so viel erörterten Frage zu bringen. Beginnt das Schiff zu schwanken, und werden die Passagiere gleich dem jungen Asra blass und klässer, so taucht das Schiff in die Tiefe, und es herrscht eitel Lust und Wohlbehagen, bis die Sonne wieder erstrahlt und die Wogen sich glätten.

Eine besondere Ausgestaltung wird die Unterwasserstraße in der Nähe der Häfen erfahren müssen, wo die Schiffe aus allen Richtungen zusammenkommen. Hier, wo die Tiefe keine so große mehr ist, ist eine elektrische Beleuchtung des Seegrundes wohl denkbar, gibt es doch schon lange elektrische Lampen, die unter Wasser brennen. Wenig schwierig wird es daher sein, die Fahrt durch Scheinwerfer zu erleuchten, die den Passagieren der ankommenden Schiffe auch sonst mancherlei Sicherung gewähren werden. In Australien hat man vor einigen Jahren ein Hotel gebaut, das „Unterwasser-Hotel“, das einen unter dem Wasser befindlichen Raum enthält, in dem die Gäste badend sitzen, während ihr Blick auf das durch Scheinwerfer hell erleuchtete Meer hinaussäfft, wo das Leben und Treiben der Seehiere gar mancherlei Unterhaltung gewährt. In ähnlicher Weise wird es auch den Passagieren der zukünftigen Unterseeschiffe — und das es schließlich auch Passagierschiffe dieser Art geben wird, erscheint wohl heute schon zweifellos — an Einrichtungen nicht fehlen.

„400 000 Kirgisen sollen gegen Deutschland reiten“, so lautete fürstlich die Botschaft des russischen Zaren. Der Orientalist Oskar Jahnke untersucht nun in einem in der 52. Kriegs-Nummer der Zeitschrift „Der Gute Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des vierzehntagsheftes 40 Pf.) jordan erschienenen Aufsatz, was es mit diesen 400 000 Kirgisen auf sich habe. Der Kampf liegt ihnen nicht, Wassergebäude ist ihnen fremd, das Pulver — fatal! — Ein sehr bemerkenswerter Aufsatz aus der Feder Erich Schlaiblers behandelt die Frage: „Deutsche Körperkultur und englischer Sport“. Von neuen Abrechnungsmethoden der Sanitätskunde berichtet Dr. Dr. Zell. Unter den Kunstbeiträgen sei namentlich das farbige, außerordentlich reizvolle Bild Nieders „In der Laube“ erwähnt.

Tageskalender.

6. August.

1870: Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Wörth und Spichern.

7. August.

1779: Karl Ritter, Geograph, * Quedlinburg († 28. Sept. 1859, Berlin). 1834: Jof. Marie Jacquard, Seidenweber, Erfinder des Webstuhls, † Quimper bei Lyon (* 7. Juli 1752, Lyon). 1872: Emil Devrient, Schauspieler, † Dresden (* 4. Sept. 1803). 1902: Rud. von Bennigsen, Politiker, † Bennigsen (* 10. Juli 1824, Lüneburg). 1914: Die Festung Lüttich wird von den Deutschen erobert.

Der Krieg.

6. August 1915.

Die Armeen von Scholz und von Gallwitz brachten den heftigen russischen Widerstand zwischen Komza und Bugmündung. Innerhalb der letzten drei Tage wurden über 14 000 Gefangene gemacht. Die Eingehungsgruppe von Nowo Georgiewsk nahm das Fort Dembe und von Süden her wurde die Weichsel bei Piontow erreicht. Zwischen Weichsel und Bug wurden die russischen Stellungen bei Ruszwola gestürmt. — Im Görzischen wurde italienische Infanterie von den österreichischen Truppen östlich Polazzo zurückgeworfen. Ein italienisches Kreuzschiff, das über Pola hinwegzusliegen versuchte, wurde durch österreichische Artillerie heruntergeholt und die Besatzung gefangen genommen.

7. August 1915.

In Osten wurde Serok an der Bugmündung besetzt und bei Nowo Georgiewsk die Festigung von Begräben genommen. Unter dem Druck der Armee Woyrsch wichen die Russen nach Osten und unter dem der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen gegen Norden auf den Wieprz-Fluß zurück. Hier, zwischen Weichsel und Bug, operierten die Österreicher unter Erzherzog Joseph Ferdinand so glücklich, daß Lubartow genommen wurde und der Feind in Auflösung über den Wieprz zurückflüchte, ebenso erging es den Russen bei Miedow; die Folge war, daß die Russen, vom Süden her bedroht, nun auch ihre letzten Stellungen bei Iwangorod aufgaben. — Auf Gallipoli suchten die Ententemächte bei Karathali und bei Ari Burnu neue Truppenkräfte zu landen, wurden jedoch von den Türken vertrieben; drei lange und heftige Angriffe bei Sedul Bahr brachten den Verbündeten schwere Verluste, sobald diese in ihre Küstenstellungen zurückmuhten. Das türkische Kreuzschiff „Barbaros-Hairodin“ wurde von den Engländern versenkt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 183.

Waldenburg, den 6. August 1916.

Bd. XXXIII.

Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Gruschka.

Machdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Seltsamerweise nahm sie es ganz freundlich auf. „Geh nur“, sagte sie, „alles ist mir lieber, als Dich bei Tisch neben Flora sitzen zu sehen! Ich kann es nun einmal nicht ertragen!“

Auch Flora atmete erleichtert auf, als sie ihn fortfahren sah. Nun gehörte Willi ihr, und sie brauchte nicht mehr zu zittern, beim Betreten des Kinderzimmers etwa den Vater des Kindes dort zu finden.

Eugenie konnte daher ihre freie Zeit nach Belieben verwenden. Sie tat es, indem sie sich mit ganzer Seele wieder ihrer schriftstellerischen Tätigkeit widmete.

Nachmittags holte sie sich aus dem reichen Schatz der Schloßbibliothek Bücher und sah lesend auf ihrem Zimmer. Man sah sie nur zu den Mahlzeiten.

Die Abende verbrachte sie gemeinsam mit Flora bei dem alten Baron, der etwas leidend war und sein Zimmer nicht verließ. Diese durch des Hausherrn großes Wissen, seinen scharfen Verstand und eine seltene Milde im Urteil geprägten Plauderstunden bedeuteten für Eugenie etwas Köstliches.

Ihr Geist weitete sich zu immer freieren Höhen, ihre durch die Wydenbrucker Erlebnisse getrübte Urteilstafel gewann die alte Sicherheit, und ihr Herz ging förmlich auf, wenn sie dem alten Herrn mit der kühnen Adlernase, dem schlohlweißen Schnurrbart und den zugleich scharfen und gütigen Augen ins Antlitz blickte.

Auch er liebte Eugenie in einer väterslich gütigen Weise. Er las ihre Arbeiten, half ihr durch seine Kritik manchen Fehler erkennen und ermunterte und förderte sie dabei mehr als je ein Mensch zuvor.

„Wie glücklich und heimisch fühle ich mich bei Euch“, sagte sie oft begeistert zu Flora. „Du hast keine Ahnung, was ich Deinem Schwiegervater alles verdanke! Er ist der flügelte und edelste Mensch, dem ich je begegnet bin!“

„Kluger und edler als ein gewisseremand?“ fragte Flora einmal lächelnd.

Eugenie wurde purpurrot.

„Wer meinst Du?“ stammelte sie verwirrt. Da schlang Flora beide Arme um sie und küßte sie innig.

„Glaubst Du denn, ich hätte nicht längst erkannt, von welchem unserer beiden Reisegefährten damals der echte Pfeil abflog, der Dein Herz in die Mitte traf? Daz Morland daneben traf, hast Du wohl selbst längst eingesehen!“

An diesem Vormittag war Lou früher als gewöhnlich von ihrem Spazierritt heimgekehrt.

Sie war in allerbeste Laune, schleuderte Handschuhe und Gerte in eine Ecke des Fußbodens, das Hüttchen in eine andere, ließ das abgestreifte Kleid liegen, wohin es fiel, riss dann ein paar Schubladen und Kästen auf, deren Inhalt sie achtlos durcheinander wühlte, bis sie eine bestimmte Bonbonsorte gefunden hatte, und warf sich dann auf eine Canuseuse.

Dort ringelte sich der junge Körper zusammen, wie der eines Kätzchens, dehnte sich behaglich in dem weißen Eisbärenfell und blieb endlich regungslos mit halb geschlossenen Augen und einem Lächeln auf den Lippen liegen.

Die Uordnung ringsum föhrte Lou nicht im mindesten. Sie machte das fünftzigmal im Tage, ohne es nur zu sehen. Es war der Stil ihrer Person. Und wozu wären denn Finette und die alte Watra da?

Überhaupt — Watra war ja ihre Amme gewesen, hatte sie von Kindheit an gelebt — warum erzog sie ihr „Seelchen“ nicht besser?

Aber sie tat es ja gern! Für ihre „Duschinka“ war ihr nichts zu viel.

Die Tür öffnete sich leise. In dem Spalt wurde das braune, runzlige, verschmitzte Gesicht Watras sichtbar, und zugleich strömte ein starker süßer Duft von Rosen in das Gemach.

„Darf ich, Herzchen?“

„Ja — komme nur!“

„O Täubchen, Seelchen — was ist gekommen? Da sieh nur: Rosen! Rosen! Ein ganzer Garten voll! Vom Van Grafen — und die Alte schleppte mühsam ein ungeheures Arrangement von dunkelleuchtenden Rosen herein, worauf sie die Tür eilig schloß.

Lou klatschte strahlend in die Hände.

„O, wie lieb ist er! Wie ist er süß! Schnell — reiße die Blumen auseinander und wirf sie alle über mich! Alle — hörst Du, Watra!“

Watra tat schon, wie ihr befahlen. Ein betäubender Duft füllte das Gemach. Die spinnenüberrieselte Gestalt verschwand fast ganz unter Rosen. Nur die veilchenblauen Augen funkelten aus dem Rot wie schimmernde Saphire.

„O! stöhnte Lou. „Wie süß ihr Duft mich liebst! Und wie ich Bolders liebe dabei! Wär' er jetzt hier!“

Die Alte, welche gewohnheitsmäßig begonnen hatte, Ordnung im Zimmer zu machen, fuhr erschrocken herum.

„Was sagst Du Seelchen? Du liebst den Pan Graf?“

„Jetzt liebe ich ihn! Jetzt! Ob morgen noch? ... Aber jetzt ...! Wie süß von ihm, mir die Rosen zu schicken, nachdem ich vor zwei Stunden so grausam zu ihm war! O, er ist ein Cavalier! Kein solch deutscher Barbar wie ...“ sie verstimmt. Eine finstere Falte stand auf ihrer Stirn.

Wawra war neben dem Stuhle niedergekniet.

„Läubchen — Duschinka — Du erschreckst mich! Was willst Du mit dem Grafen? Er ist ein schöner Mann, aber — arm! Er hat drei Brüder und zwei Schwestern — sie haben ihn in die Uniform gesteckt, weil sie auf dem kleinen Gütchen nicht so viele Kinder ernähren können! Was also willst Du mit ihm?“

Lou blinzelteträumerisch vor sich hin.

„Ich weiß nicht“, sagte sie träge, „ich weiß nur, daß ich ihn zuweilen rastend lieb habe und dann wieder — hasse! Warum ist er arm?“

Sie streckte ihre weiße kleine Hand aus den Rosen heraus und betrachtete sie nachdenklich.

„Wawra! Du kennst die Linien ... Du hast mir gesagt, es stünde eine Krone in meiner Hand aufgeschrieben ... eine Fürstenkrone ist es nicht! Kann es — nicht eine — Grafenkrone sein?“

Das Gesicht der Alten wurde immer erschrockener.

„Was redest Du, Seelchen? Besinne Dich doch! Du liebst ihn ja nicht! Er ist neulich gesagt Du, es sei Baron Heino, den Du liebst, und seine Krone — die Baronskrone steht in Deiner Hand geschrieben!“

„Sagte ich es Dir wirklich, Wawra? Es war gelogen! Ich mag ihn nicht. Ich will ihn nur der andern nicht lassen. Wenn ich einen Mann sehe, siehst Du, dann läßt es mir keine Ruhe, bis er ganz willenlos zu meinen Füßen liegt. Aber ganz und gar willenlos! Und es reizt mich manchmal, daß Heino noch — einen Willen hat. Dann — in solchen Momenten bilde ich mir ein, ihn sogar zu lieben! Denn ich muß — ich will —“

Sie hatte immer langsamer gesprochen und die Rosen dabei wie ungeduldig beiseite geschoben. Jetzt stand sie auf und blickte stark zum Fenster hinaus.

„Was willst Du, Duschinka?“ fragte die Alte.

Ohne den Kopf zu wenden, antwortete Lou fast: „Du weißt es! Ich will Herrin werden über all dies —“ sie machte eine halbkreisförmige Armbewegung gegen das Tal zu ihren Füßen.

„Und ich werde es sein! Um jeden Preis!“ Die Alte atmete tief auf.

„Gottlob, gottlob, jetzt träumest Du nicht mehr! Aber der Pan Graf —“

Ein schrilles, unheimliches Lachen brach von den Lippen der jungen Witwe.

„Lache nicht so, Seelchen! Es schneidet mir ins Herz! So hat Deine Mutter einst gelacht.“

„Meine Mutter — die im Wahnsinn gestorben ist!“ rief Lou, und ihr rosiges Antlitz war mit einem Male sehr bleich, während die Augen einen toten, starren Glanz bekamen. So starnte sie eine Weile vor sich hin.

Dann schüttelte sie den Kopf und wandte sich um. Blick und Stimme waren ruhig.

„Fürchte Dich nicht, Wawra. Ich werde nicht wahnsinnig! Räume die Rosen fort. Wirf sie zum Fenster hinaus — ich mag sie nicht mehr sehen. Ihr Duft betrübt mich ... So. Und nun sage, was es hier Neues gibt?“

Der Pan Professor ist gekommen zum Kleinen hinüber. Er hat ihn wieder untersucht. Aber ich weiß nicht, was er gesagt hat.“

Es zuckte höhnisch um den Mund der jungen Frau.

„Er wird nicht finden. Das Kind ist stumm, so lange — — was geschah sonst noch diesen Morgen?“

Die Mansell läßt eir Fremdenzimmer instand setzen. Es soll ein Gast kommen. Aber ich kann nicht sagen, wen man erwartet, denn die Mansell weiß es selbst nicht. Der Baron ließ nur sagen, gegen Abend würde ein Herr kommen, dem der Wagen an die Station geschickt werden sollte, und der dann auf Einöd wohnen würde.“

„Gut. Ich werde es wohl mittags erfahren. Sonst noch etwas?“

„Ja. Sie — hat einen Brief bekommen ...“

„Meine Schwägerin?“

Wawra nickte. Dann setzte sie zögernd hinzu:

„Bon — ihm. Ich habe seine Schrift erkannt.“

Lou sah eine Weile stumm zu Boden.

Was konnte Heino an Flora schreiben? Hatte er sich endlich zur — Scheidung entschlossen? Leiste er ihr das brieflich mit, weil es ihm mündlich zu peinlich war? Oder —

Sie hob den Kopf und sah die alte Baronin fest an. „Du wirst heute abend noch zum Herrn gehen und ihm nichts sagen als: er möge sich beeilen, denn es sei dringend! Hast Du verstanden?“

„Ja, Herzchen!“

Drüben in seinem Zimmer saß der alte Baron und blickte stark vor sich hin. Er sah merkwürdig grau und verfallen aus in dem hellen Sonnenstrahle, der sein greises Haupt umspielte.

Vor fünf Minuten hatte ihn der Professor verlassen, nachdem er sehr ausführlich seine auf Grund einer neuertlichen Untersuchung Willis gestellte Diagnose begründet hatte.

Diese Diagnose, die ein vernichtender Schlag war für den Großvater ...“

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Baron?“ sagte Eugeniens weiche Stimme neben ihm.

Er fuhr auf. Dann griff er nach ihrer Hand und zog sie neben sich auf den Stuhl nieder, den kurz zuvor noch der Professor eingenommen hatte.

„Da, mein Kird. Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen und — möchtest eine Bitte daran knüpfen ...“ seine Stimme zitterte merklich ... „Professor Wendler hat seine Diagnose gestellt — sie lautet trostlos! Unser armer Willi wird nie mehr den Gebrauch seiner Glieder erlangen — wenn nicht ein Wunder geschieht! Und mit Wundern dürfen wir natürlich nicht rechnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Heldenkampf des „Greif“.

In aller Erinnerung ist noch unser Hilfskreuzer „Greif“, der am 29. Februar d. Js. in der Nordsee nach tapferem Kampf mit einem übermächtigen Gegner von seiner Besatzung in die Luft gesprengt wurde. Es liegen nunmehr Berichte von Augenzeugen, u. a. eines Offiziers und des Schiffszuges vor, die uns von dem Verlauf des Kampfes ein anschauliches Bild geben. Danach hat sich das Gescheit folgendermaßen abgespielt:

Der „Greif“ befand sich am 29. vormittags in Höhe der Shetlandinseln etwa 70 Meilen von der norwegischen Küste. Um 9 Uhr kam an St. V. der englische Hilfskreuzer „Andes“ mit weitlichem Abz. in Sicht. „Greif“ änderte Abz. auf die norwegische Küste, „Andes“ folgte in einem Abstand von 80 m in paralleler Richtung. Kurz darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, die „Alcantara“ von 15.300 t in Sicht. Angenommen war auch „Andes“ herangekommen. Auf „Greif“ wurde befohlen: „Torpedorohre klar!“, „Artillerie klar!“, „Deutsche Kriegsflagge hissen!“ Als die deutsche Flagge hochging, entpann sich ein wütendes Artilleriegefecht auf kurze Entfernung zwischen beiden Schiffen. Gleich die zweite Salve traf „Alcantara“ in der Wasserlinie. Das Schiff legte sich nach St. V. über und begann langsam rückwärts zu gehen. Um die St. V.-Seite ins Gefecht zu bringen, drehte „Greif“ hart nach St. V. Darauf vom Gegner wurde ein Torpedo abgefeuert, der die „Alcantara“ im Heckraum traf. Eine Wassersäule erhob sich, das Schiff legte sich noch weiter über, und das Artilleriefeuer häute auf „Alcantara“ hart und auf „Greif“ wurden drei Hurras auf den Käfig ausgetragen. Aber auch „Greif“ hatte schwer gelitten. Das Mittelschiff stand in Flammen. Ein Volltreffer hatte die Funkstation außer Betrieb gesetzt. Der hintere Teil der Brücke war zerstört, alle Kompassen vermißt. Das Brückendeck stand in Flammen. Ein Löschversuch war nicht möglich, da die Rohrleitung zerstört war. Der Artillerieoffizier fiel schwer verwundet ans. Die Geschüle feuerten selbstständig. Kurz darauf vernichtete ein Volltreffer eines der achteren Geschüle. Die achtere Munitionskammer stand in Flammen. Eine weitere Munitionszufuhr für die Artillerie des Achterschiffes war unmöglich geworden, da jede Verbindung durch das Feuer abgeschnitten war. Ein Volltreffer zerstörte die Ruderanlage, das Schiff treibt steuerlos. Eine Granate bringt in den Torpedoraum, die Torpedos fliegen hoch,

die Mannschaft fällt bis auf zwei Unteroffiziere. Nur noch das St. V. vordere Geschütz führt das Gefecht selbständig weiter gegen den Hilfskreuzer „Andes“.

Während des Gefechts hatte sich der Kreuzer „Comus“ (4000 t, 2,15 cm S. L. und 6—10 cm S. R.) mit äußerster Kraft der Kampffläche genähert. „Greif“ wehrte sich, steuerlos treibend, mit dem einzigen noch lösbarfähigen Geschütz gegen die Übermacht. Als aber infolge starker Beanspruchung der Verschlüsse des Geschützeslemme war an eine weitere Verteidigung nicht mehr zu denken. Der Kommandant mußte sich schweren Herzens entschließen, sein Schiff zu versenken. Es erfolgte der Befehl: „Schiff versenken!“ und gleich darauf: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Unter dem schweren Feuer des Kreuzers „Comus“, der beiden Zerstörer und des Hilfskreuzers „Andes“ wurden die Verwundeten an Deck gebracht und verbunden, die Flöße und Boote, soweit sie nicht durch Feuer zerstört waren, zu Wasser gebracht und die Verwundeten über Bord gegeben. Zuletzt verließ der Kommandant Fregattenkapitän Drese das sinkende Schiff. Gegen 1 Uhr nachmittags sank S. M. S. „Greif“ mit wehender Flagge im Topp.

Der kleine Kreuzer „Comus“ beteiligte sich zunächst am Rettungsverl. Dann aber unterbrach er es und eröffnete ein wildes Feuer auf die im Wasser treibenden Rettungsboote und Flöße. Nach einigen 20 Schuß stellte „Comus“ das Feuer ein. Leider aber waren der tapfere Kommandant, der inzwischen von einem Ritter aufgemotzt war, und mehrere Leute diesem leichten Überfall zum Opfer gefallen. Der größte Teil der Überlebenden des „Greif“ wurde vom Kreuzer „Comus“ die übrigen vom „Andes“ aufgenommen.

Das Beschluß der Rettungsboote und Flöße durch den „Comus“ suchten die Engländer später durch die erprobte Behauptung zu beschönigen, daß sie der Meinung gewesen seien, ein deutsches U-Boot vor sich zu haben. Auch suchten sie die schweren Verluste, die ein kleiner deutscher Hilfskreuzer ihnen beigebracht hatte, durch mancherlei Verdrehungen der tatsächlichen Vorwürfe zu beschönigen. Dennoch muß festgestellt werden, daß der tapfere „Greif“ sich mit drei englischen Kriegsschiffen, den Hilfskreuzern „Alcantara“ und „Andes“ und dem kleinen Kreuzer „Comus“, sowie mit zwei Zerstörern im Gefecht befand, daß er von der eigenen Besatzung, nachdem alle Geschüle und sonstige Kampfmittel außer Gefecht gesetzt waren, gesprengt und versenkt wurde, und zwar lange, nachdem „Alcantara“ in den Fluten verschwunden war, und schließlich, daß kein deutsches U-Boot auf dem Kampfplatz anwesend war. Daher auch hier wieder bei Deutsche seine Überlegenheit auch zur See den Engländern gegenüber erwiesen hat. Wie wollten unsere deutschen Blaujacken den Briten auch zu Wasser zaubern, wenn es ihnen vergönnt wäre, ihnen in auch nur leidlich gleicher numerischer Stärke gegenüberzutreten. Die Seeschlacht am Skagerrak ist des Zeuge, aber nicht minder der tapfere Kriegskampf des „Greif“. Ehre den Helden!

Die Unterwasserstraße.

Das deutsche Volk hat sich einen neuen Handelsweg nach Amerika gebaut. Das Handels-U-Boot „Deutschland“ schwimmt mit seiner kostbaren Last schon wieder auf dem offenen Meere, allerdings unter Wasser, den Widen der kaukasischen Feinde entzogen. Bald werden wir eine Handels-U-Flotte haben und damit wird man zur „Unterwasserstraße“, wenn sich der Unterseeeverkehr hübsch weiter entwickelt, mit ebenjedem Sicherheit gelangen müssen, wie die Entwicklung des Kraftwagens zur Herstellung einer neuen, noch frischer unbekommt